

V. Jahrgang

No. 1

Zürich, Januar 1924

# Jungschaz



ORGAN DER EVANGELISCHEN JUGEND DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Verlag Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monats  
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Brandschenkestrasse 32, Zürich.

## Januar-Programme der C. V. J. M. Zürich

Tel. Sel. No. 3635 Glockenhaus, Sihlstrasse 33 Postcheck VIII 1050

### Zürich 1.

Christlicher Verein junger Männer.

2. Berchtoldstag, 19½ Uhr, im Festsaal: Lichtbildervortrag von Ed. Wehrli aus Bern: „Auf den Spuren der Hugenoten.“ Anschliessend gemütliches Beisammensein.
  6. Sonntag, 20 Uhr, im Konversationszimmer: Gesellige Vereinigung.
  7. Montag, 20¼ Uhr: English Literary Evening. Miss Cotten liest aus Dickens.
  8. Dienstag, 20¼ Uhr: Zentralvorstandssitzung.
  9. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde von Prof. Dr. G. Schrenk. Lukas 12, 13—48.
  13. Sonntag, 20 Uhr: Gesellige Vereinigung. Erzählung von Sekretär K. Egli: „Aus dem Werden und Wachsen unseres Vereins.“
  14. Montag, 20½ Uhr: Referat v. Hrn. Redakt. Binder: „Was will die Pro Juventute?“
  16. Mittwoch, 20¼ Uhr: Allgemeine Mitgliederversammlung. Thema: „Mose, die grosse Gestalt des alten Bundes.“ Referent: Herr Pfarrer Tobler.
  20. Sonntag, 20 Uhr, im Zwingli-saal: Oeffentlicher Lichtbildervortrag von Herrn Pfarrer Rutz, Holderbank: „Jerusalem in alter und neuer Zeit!“
  23. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde von Sekretär Karl Egli. Lukas 12, 49—59.
  27. Sonntag, 20 Uhr: Aktivmitgliederversammlung. III. Referat von Sekretär K. Egli über die Verhandlungen in Pörschach. Thema: „Familienleben und bürgerliche Erziehung.“
  30. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde. Luk. 13, 1—17. Ref.: Prediger H. Fürstenberger.
- Jeden Sonntag, 14 Uhr: Bei schönem Wetter gemeinsamer Spaziergang oder Vereinigung im Glockenhaus.
- Jeden Montag, 20¼ Uhr: Uebung der Turnsektion.
- Jeden Dienstag, 17 Uhr: Bäckerabteilung. — 20¼ Uhr: Gesangssektion; Zusammenkunft der Sektion d. Verkehrspersonals.
- Jeden Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde.
- Jeden Donnerstag, 20¼ Uhr: Uebung der Turnsektion.
- Jeden Freitag, 20¼ Uhr: Union chrétienne de langue française.
- Jeden Samstag, 20¼ Uhr: Orchesterprobe. Bibelkränzchen der einzelnen Abteilungen oder Missionsabend.

### Jugendabteilung.

2. Berchtoldstag, 19½ Uhr: Gesellige Vereinigung mit Tee.

5. Samstag, 20 Uhr: Vorstandssitzung.
6. Sonntag, 17 Uhr: Obligatorische Mitgliederversammlung. Thema: „Die Reformation in Spanien.“ Referent: E. Sibler. 20 Uhr: Gesellige Vereinigung.
12. Samstag, 20 Uhr: B. K. Gotfr. Weidmann.
13. Sonntag: Ganztägige Schlittenpartie auf den Zugerberg (wird bei ungünstiger Witterung auf Sonntag den 20. verschoben).
19. Samstag, 20 Uhr: B. K. Th. Fierz.
20. Sonntag, 20 Uhr: Oeffentlicher Lichtbildervortrag von Herrn Pfarrer Rutz, Holderbank über das Thema: „Jerusalem in alter und neuer Zeit!“
26. Samstag, 20 Uhr: B. K. R. Neukomm.

### Knabenabteilung Glockenhof.

6. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Generalversammlung. Biblische Erzählung von Jugendsekretär Stutz.
  13. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Missionserzählung. (Näheres siehe Anschlagbrett) 4¼ Uhr: Vorstandssitzung.
  20. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Bibl. Erzählung.
  27. Sonntag, nachm. 2 Uhr: „Erzählung aus dem Leben und Wirken von Georg Müller in Bristol.“ Referent: Herr Lehrer Keller.
- Jeden Dienstag, abends 6—7 Uhr: B. K.  
Jeden Dienstag, abends 7½—8¼ Uhr: Streichquartett.
- Jeden Donnerstag, abends 6—7¼ Uhr: Samariterkurs.
- Jeden Freitag, abends 7—8 Uhr: Turnen.  
Jeden Samstag, nachm. 4—7 Uhr: Zierschriftkurs.

### Oberstrass.

Christlicher Verein junger Männer.  
Frohburgstr. 64.

5. Samstag, 20¼ Uhr: Vortrag von Herrn Pfarrer Blocher: „Zum Jahresanfang.“
  9. Mittwoch, 20¼ Uhr: Vorstandssitzung.
  12. Samstag, 20¼ Uhr: Bibelstunde von Hrn. Pfarrer Spinner.
  19. Samstag, 20¼ Uhr: Vortrag von Herrn J. Hess, Lehrer: „Gährungsreife Obstverwertung.“
  26. Samstag, 20¼ Uhr: Vortrag von Herrn K. Egli, Sekretär. Thema: „Aus der Geschichte des C. V. J. M. Zürich 1.“
- Febr. 2., 20¼ Uhr: Bibelstunde von Hrn. Missionar Kurz.

Knabenabteilung: Besammlung für Knaben vom 10.—15. Altersjahre je Sonntag nachmittags 2 Uhr. (Siehe besonderes Programm.)

## Januar-PROGRAMME

### Rüti (Zürich).

Christlicher Verein junger Männer.

- Versammlung jeden Montag, abends 19¼ Uhr.
7. Bibelstunde, Diskussion.
  14. Vortrag von Herrn Sek.-Lehrer Göpferl.
  21. Bibelstunde von Herrn Pir. Dr. Schaufelberger.
  27. Sonntag: Generalversammlung. Keiner darf fehlen.
  28. Referat von Emil Guyer: „Die Mostauer.“

NB. Bei günstiger Witterung gemeinsame Schlittenfahrt auf den Bachtel.

### Schaffhausen.

Christlicher Verein junger Männer.

2. Mittwoch: „Neujahrsgedanken.“ Pfr. Löw, Thayngen.
  9. Mittwoch: Mitgliederversammlung.
  16. Mittwoch: Vortrag von Sango: „Erziehung oder Bekehrung.“
  19. Samstag: Lichtbildervortrag für die Knabenabteilung. (Thema wird noch bekanntgegeben.)
  23. Mittwoch: Bibelstunde. Pfr. G. Keller.
  30. Mittwoch: Vortrag von Herrn J. Kuder, Berlingen.
- Jeden Sonntag um halb 2 Uhr: Knabenabteilung.
- Jeden Samstag um 20 Uhr: Bibelkränzchen.

**Gummisohlen**  
wärmer und haltbarer als Ledersohlen.  
Sohlen u. Absätze für Herren Fr. 5.80  
" " " " Damen „ 4.90  
komplett aufgemacht. — Altbekanntes  
Spezialhaus für Gummisohlenbesohlung.  
Lindenhofgasse 1, Ecke Fortunagasse

### Photohaus M. Weller Zürich 6

Neue Beckenhofstr. 55  
steht den Jungschärlern für  
FACHANGELEGENHEITEN  
bereitwilligst zur  
Verfügung

Sämtliche Bedarfsartikel  
Kopien rasch, gut, billig

### Neuhausen.

Christlicher Verein junger Männer.

2. Mittwoch, 20 Uhr: Freie Zusammenkunft.
5. Samstag, 20 Uhr: Vorstandssitzung.
9. Mittwoch, 20 Uhr: Vortrag von Theodor Schoedler: „Vom Kienspan bis zur Quecksilberdampflampe.“
13. Sonntag, 20 Uhr: Bibelstunde von Herrn Pfarrer E. Christ.
19. Samstag, 20 Uhr: Vorstandssitzung.
23. Mittwoch, 20 Uhr: Vortrag von Ernst Boelsterli: „Doppelsterne und Geschwisterwelten.“
27. Sonntag, 20 Uhr: Kirchengeschichtlicher Abend von Herrn Pfarrer E. Christ.
30. Mittwoch, 20 Uhr: Schattenbilder.

### Turbenthal.

Christlicher Verein junger Männer.

3. Donnerstag, 20 Uhr: Vorstandssitzung.
  5. Samstag, 20 Uhr: Freundschaftsstunde von Paul Stahel. Thema: „Versuch einer römischen „Reformation“ vor der Reformation.“
  12. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.
  13. Sonntag, 14 Uhr: Mitgliederversammlung. Referent und Thema werden später bekanntgegeben.
  19. Samstag, 20 Uhr: Freie Zusammenkunft.
  26. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.
  27. Sonntag, 14 Uhr: Spielen oder Schlitteln.
- Knabenabteilung: Zusammenkunft am 6. und 20. Januar, nachm. 2 Uhr.

HEIM DES C. V. J. M. GENF  
Grand'Rue 15

Zimmer und Pension  
zu mässigen Preisen



MODERNE PELZWAREN  
IN GRÖSSTER AUSWAHL  
ZU BILLIGSTEN PREISEN  
PELZHAUS GUMPIREKWERTH  
ZÜRICH Lindenhofgasse 20 Ecke Rindlermarkt

## Christlicher Verein junger Männer Bern.

Zeughausgasse No. 39 II.

2. Mittwoch: Bibelstunde von Herrn Vikar Howald. Joh. 8, 31—59. „Was macht den Menschen frei?“
5. Samstag: Plauderei von unserem Mitglied Hans Meister über: „Meine Amerika-fahrt.“
6. Sonntag: Wintersport.  
Eröffnung der Allianz-Gebetswoche. (Näheres siehe am Anschlagbrett.)
9. Mittwoch: Bibelstunde von Präsident F. Oderholz. Joh. 9, 1—41. „Jesus im Verkehr mit einem Menschen, der nur wenig, aber dies Wenige gut gelernt hat.“  
Anschliessend Vorstandssitzung.
12. Samstag: Gemeinsame Zusammenkunft mit dem C. V. J. M. Bümpliz in unserem Lokal. Lichtbildvortrag von Sekretär E. Wehrli: „Auf den Spuren der Hugenotten.“
16. Mittwoch: Vortrag von Herrn Pfarrer Werner, Krauchthal: „Von der Gefängnis-seelsorge.“
19. Samstag: 1. Vorleseabend von Herrn Seminarlehrer Howald aus seinem neuen Bändchen: „Und rot ist die Ros.“
20. Sonntag: Schumann-Abend von Herrn Vikar Howald.
23. Mittwoch: Bibelstunde von Sekretär E. Wehrli. Joh. 10, 1—21. „Der gute Hirte.“
26. Samstag: Lichtbildvortrag von Herrn Ingenieur L. Thormann: „Die Elektrifikation der Schweiz. Bundesbahnen.“
30. Mittwoch: Bibelstunde von Hrn. Pfarrer B. Pfister. Joh. 10, 22—42. „Jesus unter Menschen, die nach der Wahrheit fragen, sie aber nicht nicht annehmen wollen.“
- Regelmässige Vereinsanlässe:**  
Jeden Sonntag, morgens 10½ Uhr: Bibelgruppe.  
Jeden Montag, abends 20 Uhr: Orchesterprobe.  
Jeden Dienstag, abends 20 Uhr: Gesangsübung.  
Jeden Mittwoch, nachm. 14 Uhr: Knabenverein (gemeinsam mit den Gymnasien B.-K.).  
Jeden Mittwoch, abends 20 Uhr: Bibelstunde  
Jeden Donnerstag, abends 19 Uhr: Knabenverein.  
Jeden Freitag, abends 20 Uhr: Turnen in der Turnhalle des alten Breitenrainschulhauses.  
Jeden Samstag, abends 20 Uhr: Spielabend.  
Die Bibliothek ist Mittwoch und Samstag abends geöffnet.  
Sprechstunden des Sekretärs, Zeughausgasse Nr. 39 II: Morgens 10—12, nachm. 17 bis 19 Uhr (Montag ausgenommen).

## Ein Proletarier

Geschichte eines jungen Arbeiters

von

**Gottfried Niederist**

Mit Vorwort von  
**Jugendsekretär Jb. Stutz**

**Preis Fr. 1.—**



Zu beziehen durch das  
**C. V. J. M. - Sekretariat Glockenhof, Zürich 1**

## Januar-PROGRAMME

### Luzern.

Christlicher Verein junger Männer.  
Sempacherstr. 42, Parterre.

2. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelbesprechung.
4. Freitag, 20 Uhr: „Ist der Sozialismus fähig, aus der innern und äussern Not zu helfen?“ Referat von E. Zimmermann (S. V. E. A.).
5. Samstag, 20 Uhr: „Als Missionar und Arzt unter den Negerstämmen Kameruns.“ Von Jugendsekretär Jb. Stutz.
9. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelbetrachtung.
12. Samstag, 20 Uhr: „Ist die Abstinenz notwendig?“ Von B. Zimmermann.
16. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelbesprechung.
19. Samstag, 20 Uhr: Fragenbeantwortungen. Von Pfr. O. Gilg. Dient zugleich als Fortsetzung der Diskussion vom 15. Dezember.
21. Montag, 20 Uhr, in der Weymatt, Löwenstrasse 9: Weisskreuzversammlung.
23. Mittwoch 20 Uhr: Bibelbesprechung.
26. Samstag, 20 Uhr: Sammlung im Lokal zur Besichtigung der Wasserstoff- und Sauerstoffwerke im Betrieb. Führung: W. Opitz.
30. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelbesprechung.  
Zu diesen Veranstaltungen ist jeder junge Mann herzlich willkommen.

### Birsfelden.

Christlicher Verein junger Männer.  
Lokal: Vereinshaus „Bethel“, Birsfelden.  
Präs.: J. Häusermann, Waldenburgerstr. 16, Basel.

#### Hauptverein:

5. Samstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Hr. Sekretär Hofer.

Von Sonntag den 6. bis 12. Januar: Allianz-Gebets-Woche.

12. Samstag, abends 8 Uhr: Gebetsvereinigung (Allianz-Gebets-Woche).
16. Mittwoch, abends 8 Uhr: Vorstandssitzung bei J. Häusermann. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Mitgliederbewegung. 4. Fastnachtsabend und Jahresfest. 5. Berichte. 6. Vorstandswahlen. 7. Verschiedenes.
26. Samstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Hs. Mosimann.

#### Posaunenchor:

19. Samstag, abends 8 Uhr: Jahres-Sitzung des C. V. J. M.
- Jeden Dienstag, abends 8¼ Uhr: Probe. Dir.: W. Ehrsam.

#### Turnsektion:

- Jeden Montag, abends 8 Uhr: Turnstunde.  
Leiter: E. Pflüss.

#### Jungeschar:

3. Donnerstag, fällt aus wegen der Allianz-Gebetswoche.
10. Donnerstag, abends 7½ Uhr: Gruppensammenkunft.
17. Donnerstag, abends 7½ Uhr: Gruppensammenkunft.
24. Donnerstag, abends 7½ Uhr: Gruppensammenkunft.
27. Sonntag, abends 5 Uhr: Lichtbildvortrag.
31. Donnerstag, abends 7½ Uhr: Vortrag.  
Leiter: J. Hagen, Frz. Müller.
- Jungeschar-B. K. findet jeden Mittwoch, 8 Uhr abends, Lavaterstrasse 20, statt.
- Jeden Sonntag nachmittag ab 3 Uhr: Spiele.  
C. V. J. M.-B. K. findet jeden Freitag, abends 8 Uhr, Waldenburgerstrasse 22, statt.

## Los Vater,

*du häsch mer doch fern scho  
für mys guets Zügnis en  
Photo-Apparat versproche. Bis  
so guet und dank dra am  
Neujahr. Bim Kurfiss i der  
Badenerstr. 131 han i so schöni  
gseh und gar nid tür. Gäll  
dänksch denn dra.*

## BUTTER

TÄGLICH FRISCH

Diverse Käsesorten

Bienenhonig - Schlagrahm

**B. BANGA · ZÜRICH 1**

Käse- und Butterhandlung

Oberdorfstrasse 5 · Tel. Hot. 15.64

Lieferant des Hotel Glockenhof-Zürich

**ERSTKLASSIGES SPEZIALHAUS FÜR FEINE  
HERREN- & KNABENKONFEKTION**

Anerkannt billigste Bezugsquelle dieser Branche

**ANZUGE:** zu Fr. 54.—, 65.—, 72.— bis Fr. 148.—

Paletots zu Fr. 56.—, 68.—, 75.— bis Fr. 138.— (auf Seide)

**BEKLEIDUNGSHAUS L. AMMANN**

SIHLSTRASSE No. 30 **ZÜRICH 1** BEIM GLOCKENHOF

**Im Ferienlager**

hat mancher von der Jungschar erkannt, wie nützlich eine Taschenlampe ist — sofern sie richtig funktioniert. Aber daran hapert es oft; entweder macht die Lampe Kurzschluß oder die Batterie ist schlecht. — Was für eine Batterie? Sehen Sie, junger Mann, Sie wissen es nicht; das ist Ihr Fehler und die Ursache, warum Ihre Lampe Sie nicht befriedigt. Ein junger Mann, der mit seinem Taschengeld sparsam umgehen muß (und wer muß das heute nicht!) kauft nicht in letzter Minute „eine“ Batterie, sondern er verlangt die „Switri“-Batterie, denn diese Marke ist außergewöhnlich leistungsfähig und wird täglich von Tausenden gekauft und immer wieder verlangt.

Auch Sie, junger Mann, sollten nur „Switri“-Batterien verlangen und lieber ein zweites Geschäft aufsuchen, wenn das Erstbesuchte diese Marke nicht führt; die kleine Mühe lohnt sich für Sie! Switri A.-G., Batterien-u. Elementenfabrik Zürich.

Alle  
in diesem  
Hefte aufgeführten  
**BÜCHER**  
sind zu den dort ange-  
gebenen Original-  
preisen erhält-  
lich in  
der

Buchhandlung  
der Evangel. Gesellschaft  
ZÜRICH 1, Sihlstrasse 33

Telephon: Museum 29.82

Telegramm-Adresse: Foysuisse, London

**Schweizer-Heim in London**

12 & 13, Upper Bedford Place, Russel Square W. C. 1.  
(In der Nähe des Britischen Museums)

Komfortabel eingerichtet 36 Betten Kontinentale Einrichtung  
Bescheidene Preise Zentralheizung Bäder  
Logis-Vermittlung für ständigen Aufenthalt in London  
Als Absteigequartier für reisende Schweizer u. Schweizerinnen bestens empfohlen  
Verwalter: **WILLY MEYER**

**«JUNGSCHEAR»**

V. Jahrgang 1924

**Inhaltsverzeichnis**

**Artikel ethischen und religiösen Inhalts:**

	Seite		Seite
Womit füllt Gott die Zeit? . . . . .	3	Die Angst vor dem Christentum . . . . .	96
Christ Kyrie, komm zu uns auf die See . . . . .	4	Pfingsten . . . . .	113
Weltanschauung und Gottesanschauung . . . . .	7	Unterscheidung der Geister . . . . .	114
Ich glaube an Gott den Vater . . . . .	10	Nach Pfingsten . . . . .	133
Wessen Geistes Kinder seid ihr? . . . . .	27	Werden . . . . .	134
Von der Sünde . . . . .	28	Jesus als Sieger . . . . .	153
Ein Brief vom Vater . . . . .	49	Toleranz und Entschiedenheit . . . . .	173
Der gefallene Narr . . . . .	51	Was ist mit Jesus Christus? . . . . .	180
Ich bin es . . . . .	52	Weltüberwindung . . . . .	181
Gottesgewissheit . . . . .	66, 147	Bibel und Jugend . . . . .	179
Drahtlose Theographie . . . . .	73	Licht . . . . .	241
Zeugen der Auferstehung . . . . .	74	Nicht begriffen . . . . .	246
Falsche Mannheitsideale . . . . .	94		

**Gedichte:**

	Seite		Seite
Sylvesterglocken (Herm. Christener) . . . . .	1	Höhenfeuer (E. H.) . . . . .	160
Zum neuen Jahr (Emil Zähler) . . . . .	3	Am Ufer des Sees (F. G.) . . . . .	172
Gib nicht dem Tier die Seele deiner Taube (Schönaich-Carolath) . . . . .	25	Krinau (Emil Zähler) . . . . .	177
Der Tod als Feind . . . . .	26	Neue Liebe (Ed. Mörike) . . . . .	182
Frühlingstöne (Meta Heusser) . . . . .	49	Etwas vom Bubenferienlager Kander- steg (H. Howald) . . . . .	194
Gebet (R. Gr.) . . . . .	51	Bilder von der Landsgemeinde in Suhr (Emil Zähler) . . . . .	201, 202
Bitte (E. H.) . . . . .	74	Brennen, leuchten, blühen (Dr. Hoch) . . . . .	204
Ostermorgen (Emil Zähler) . . . . .	76	Zum Christtag (Emil Zähler) . . . . .	243
Auf zum Ferienlager (Emil Zähler) . . . . .	116	Der Vögel Abschied (Eichendorff) . . . . .	243
Morgenfrühe (J. Kneip) . . . . .	127	Altes Weihnachtslied . . . . .	245
An meinen Vater (D. W.) . . . . .	141		
Landsgemeinde (Emil Zähler) . . . . .	155		

**Jungchristliche Chronik:**

	Seite		Seite
Gruss und Wunsch zum neuen Jahr! . . . . .	1	Pro Barcelona . . . . .	35, 92, 99
Wichtige Daten für das Jahr 1924 . . . . .	20, 47	Nationalverband . . . . .	44
Jungscharsammlung . . . . .	34	Aus dem Weltbund . . . . .	45

	Seite		Seite
Einladung zum Kanton. Vorstehertag in Zürich (Glockenhof) . . . . .	48	Jugendlandsgemeinde in Suhr . . . . .	152, 158 159, 196, 199
Sammlung für das deutsche Vereinswerk . . . . .	70	Trefftag Embrach, Umschlag . . . . .	153
Aus der Weltbundtagung in Genf . . . . .	70	Nachklänge zum Ferienlager Petersinsel . . . . .	160
Die Bundeskonferenz . . . . .	85	Krinau-Nachklang (das letzte Wort) . . . . .	176
Nationalkonferenz 1924 . . . . .	86	Ferienlager der italienischen C. V. J. M. in Grezzano . . . . .	182
Zur Jungscharsammlung 1924 . . . . .	111	Aus dem Süden . . . . .	185
Pfingstkonferenz in Regensburg 1924 . . . . .	111	Diskussionsthemata . . . . .	195
Ferienlager Petersinsel . . . . .	112	Allerlei . . . . .	215
Ferienlager Krinau . . . . .	112, 149	Die Bedeutung des Weltbundes . . . . .	217
Umschlag No. 7, . . . . .	Seite 11	Die Arbeitsgebiete des Weltbundes . . . . .	218
Bundskalender 1924 . . . . .	112, 238	Bundeskomitee . . . . .	228
Der schweizerische C. V. J. M. in London . . . . .	119	Sekretariat des Welschlandverbandes der C. V. J. M. und Jünglingsvereine . . . . .	537
Nachrichten des Weltkomitees . . . . .	129	Heinrich Schneider von Frauenfeld . . . . .	237
Konferenz des Zürcher Kant. Verbandes . . . . .	151	Wylen 1924 (Ferienlager der Basler) . . . . .	253
Trefftag der C. V. J. M. St. Gallen und Herisau . . . . .	152	Weltbund und Nationalverband . . . . .	256

### Die Glocke:

	Seite		Seite
Aus dem Nichts . . . . .	11	Leben aus dem Geist . . . . .	120
Leben und Streben im Glockenhaus 13, 39, 62, 104, 122, 166, 187, 248 . . . . .	15	C. V. J. M. Geist . . . . .	143
Meine liebe Jungschar . . . . .	15	Der C. V. J. M. und die Kirche . . . . .	164
Ferienheim Restiberg im Sommer 1923 . . . . .	15	Intellektualismus und Evangelium . . . . .	190
Modernes Heidentum . . . . .	36	Auf zur Tat! . . . . .	204
Austritte . . . . .	38, 61, 80, 124	In der Fremde . . . . .	205
Elektion — Selektion . . . . .	57	Der C. V. J. M. Zürich 1 und der Weltbund . . . . .	229
Prof. Dr. Ernst August Hofer . . . . .	60	Auswanderung . . . . .	232
Die Nachfolge des Gekreuzigten . . . . .	79	Vor dir ist Freude die Fülle . . . . .	247
Das Neue Testament und die soziale Not . . . . .	102	Adressen . . . . .	251
An die Mitglieder des C. V. J. M. Zürich 1 . . . . .	106		

### Allgemeines:

	Seite		Seite
Was ist ein Diakon? . . . . .	30	Fabrikluft . . . . .	139
Todesursachen in der Schweiz . . . . .	18	Zwei verlorene Leben . . . . .	139
Briefkasten der Redaktion . . . . .	21, 47	Das grosse Reinmachen . . . . .	140
Bitte beachten . . . . .	24, 132, 151, 172	Auf dem Stumpengeleise . . . . .	141
Freiheit und Sendung . . . . .	29	Das Tagebuch . . . . .	150
Der Individualist . . . . .	31	Etwas über Krieg und Frieden . . . . .	155
Paul Robert . . . . .	32	Offener Brief an die Basler . . . . .	163
Vereinsgähnen . . . . .	36	Photos: Führertagung Regensburg — Petersinsel . . . . .	172
St. Petersinsel . . . . .	56	Langeweile . . . . .	178
Hinaus in die Natur . . . . .	78	Ferienlager Photos Krinau . . . . .	196
Jenseits der Alpen . . . . .	76	Nie wieder Krieg . . . . .	202
Bücher zur Lebensgestaltung . . . . .	91	Der Weltbund des C. V. J. M. und die Auswanderer . . . . .	225
Vom Auswandern . . . . .	99	Welche Leute wünschen wir uns? . . . . .	255
Acht Tage Ferien . . . . .	116	Zum Jahreswechsel . . . . .	257
Führertum . . . . .	131		
Jugendbewegung . . . . .	137		

### Oeppis vo Bärn:

	Seite		Seite
Zum Gruss . . . . .	82	Am Wasserbrunnen . . . . .	145
Aus dem Jahresbericht . . . . .	83	Brief an Kobi . . . . .	169
Aus der Arbeit . . . . .	106	Etwas vom Bubenferienlager Kandersteg 1924 . . . . .	193
Das Ferienheim des C. V. J. M. Bern in Kandersteg . . . . .	107	An der Jugendlandsgemeinde in Suhr . . . . .	207
Ein frommer und getreuer Knecht . . . . .	125	Zur Gebetswoche des Weltbundes . . . . .	233
Seine Knechte . . . . .	127	Allerlei aus dem Vereinsleben . . . . .	252
Aus der Arbeit . . . . .	144		

### Turnen und Sport:

	Seite		Seite
Zweck und Bedeutung des Skiturnens . . . . .	41	Spielleiterkurs, Umschlag . . . . .	113
C. V. J. M. — Sonntag — Sport . . . . .	100	Spielleiterkurs Bülach . . . . .	117
Schweizer. Verband der Turnsektion der C. V. J. M. . . . .	109	Turnsektorenverband . . . . .	209
		Delegiertenversammlung . . . . .	234

### Sprechsaal:

	Seite		Seite
Andere Meinung über die Gebetswoche des C. V. J. M. . . . .	69	Zur Gebetswoche . . . . .	89
Wieder eine andere Meinung über die Gebetswoche des C. V. J. M. . . . .	88	Dem freien Mann das freie Wort . . . . .	212
Unser erster Winterkurs f. Handarbeiten . . . . .	89	Erwiderung . . . . .	214
		Zwei verlorene Leben . . . . .	238

### Bücherbesprechungen:

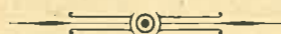
	Seite		Seite
Diheim im Stübli — Nöldi und Pöldi — Allerlei Weihnachtslieder — Dr. Bernardo, der Vater der Niemandskinder — Die Kräfte in der Technik und in der Welt des Geistes — Des Christen Stellung zu Wohlstand und Reichtum — Die Mostauer — Das Evang. Gesangbuch der Aufklärung 22, 23 . . . . .	46, 47	Pilatus über Jesus bei den ersten Bibelforschern — Lehrlingsausbildung und Lehrlingsfürsorge — Abraham Kuyper — Meine Feuerstaupe . . . . .	240
Dramatischer Wegweiser — Theophilus Subrahmanyam — Sendung — Die Funken . . . . .	216	Die Ernte — Die Kinder vom toten Hofe — Ich gratuliere — Fröhliche Weihnachten — Für mein Album — Das goldene Sternbüchlein - Rätselbüchlein — Milo — Charakterbildung — Das ewige Licht — Jesus und die Menschen — Wunder in uns — Der Kinderfreund — Führen und Fördern — Fest und treu — Des Volksboten Schweizerkalender . . . . .	259, 260
Aiguilles — Im Flugzeug dem Nordpol entgegen — Zwinglikalendar — Das besinnliche Wanderbüchlein . . . . .	216		
Bruder und Schwester — Blicke ins Jugendland . . . . .	239		

### Pfandfinder:

	Seite
Städt. Pfadfindervereinigung St. Gallen . . . . .	63

## Aphorismen:

		Seite		Seite
E S A D N Z P F U E D N K T	Augustin . . . . .	1, 4	J. G. Herder . . . . .	32
	Rückert . . . . .	7	Sprichwort . . . . .	38
	Ferd. Walter . . . . .	10	Em. Geibel . . . . .	56
	Freiherr von Stein . . . . .	12	Ecce homo . . . . .	75
	Augustin . . . . .	27	Sören Kierkegaard . . . . .	193
	Friedr. von Logau . . . . .	31		



# JUNGSCHAR

Organ der evangel. Jugend der deutschen Schweiz

Herausgegeben vom Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz  
Geschäftsstelle: Sihlstrasse 33, Zürich 1. / Telefon: Selnau 36.35

**Redaktion:** Jb. Stutz, Jugendsekretär, Brandschenkestrasse 32, Zürich

**Verlag:** Geschäftsstelle des Jugendkomitees Zürich, Sihlstr. 33.

Postabonnement. **Erscheint monatlich** Postcheck No. VIII 6095

Der **Abonnementspreis** auf die Jungschar beträgt für: Einzel-Abonnements Fr. 5.—, bei Bezug von 10 Exemplaren an eine Adresse Partiepreis Fr. 4.50; Einzelne Nummern 50 Cts. — **Einsendungen für den Textteil** sind ausschliesslich an die Redaktion, Brandschenkestr. 32, Zürich, zu richten. — **Abonnementsbestellungen, Inserate, Adressänderungen**, an den Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees, Zürich, Sihlstrasse 33.

**V. Jahrgang** **Nr. 1** **Zürich, Januar 1924**

### Sylvesterglocken.

Es läutet der Glocken eherner Mund  
Von allen Türmen zur Mitternachtsstund.  
Dem alten Jahre sie läuten Valet  
Und bringen ihm heute ein letztes Sonnett.  
Dem neuen Jahre erklingt nun ihr Gruss,  
In die neue Zeit tritt jetzt unser Fuss.  
Möge Glück es bringen den Menschen all  
Und Frieden und Freude allüberall.  
Der Zwietracht, der Lüge setz es ein Ziel,  
Den Hungernden spend es Brotes viel.  
Gott, der unser Helfer im alten war,  
Er geleite uns auch im neuen Jahr.

Herm. Christener.

Es ist schon ein grosser Anfang in der Erkenntnis Gottes, wenn wir,  
bevor wir zu erkennen vermögen, was er ist, zu erkennen anfangen,  
was er nicht ist.

Augustin.

### Gruss und Wunsch zum Neuen Jahr!

Vom Redaktor.

Die Glocken verkünden ein neues Jahr. Einen neuen Notizkalender in die Tasche pro 1924, einen Kalender auch an des Zimmers Wand, und nun kann die Fahrt beginnen. Das alte Jahr hat ja manch Schönes gebracht, aber manchmal ging es auch recht mühsam und trübselig her; es ist lang geworden und manchmal war es, als wollte die Weltuhr gar nicht vom Flecke. Das wird im neuen Jahre ganz anders werden; in einem Vierteljahr habe ich ausgelernt — wenn des Frühlings Zauberfinger pochet an der Erde Pforten, dann leb wohl, du mein lieb Heimatland, dann gehts nach Brüssel oder London oder Paris, es ist ganz egal, nur einmal fort in die Welt hinaus. Einem andern winkt im neuen Jahr das Ende einer langen Schulzeit. Er hat sie ja genossen, diese Jahre und ausprobiert horizontal und vertikal, — am schönsten waren die

Ferien, — das dicke Ende kommt jetzt allerdings nach, aber das geht ja auch vorbei und dann kommt die schöne Studentenzeit, da pfeift der Wind aus einem ganz andern Loch. Sich Sorgen machen an der Jahresschwelle, das ist nicht Jugendart, ein jeder hofft vom neuen Jahr eben das Beste, erhofft das, was das alte ihm noch nicht bringen konnte. Es ist etwas Schönes um dieses Hoffen junger Menschen, aber es ist ein eigen Ding, so von der Zeit, von der Zukunft, vom neuen Jahr schlechthin etwas zu erhoffen. Was ist Zeit, was ist Zukunft? Meeresstrom und Meereswellen sind sie, die uns davontreiben, wir wissen nicht wohin. Sie können uns bringen in ein Land, wo alle Jugendträume scheitern, an einen Felsen, wo unser Schiff zerschellt, in totes Gewässer, wo es kein Vorwärts und kein Rückwärts mehr gibt.

Ueber dem neuen Jahr, über der Zeit und über uns allen, die wir an der Schwelle des Jahres hinüberschauen in die Zukunft, steht der allmächtige, ewige Gott, vor dem einst Mose, der Führer Israels, betete: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommet wieder Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret. Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Sünden stellet du vor dich und unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesichte. Wer glaubt aber, dass du so sehr zürnest und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

Das, meine Freunde, ist Gotteser-

kenntnis und diese Sprache ist etwas ganz anderes als unser oberflächliches und blödes Gefasel von Glück, welches uns in diesen Tagen so leicht von den Lippen geht. Nicht ein vages Glück und nicht ein blindes Geschick werden unsere Fahrt im neuen Jahr bestimmen, sondern Gott ist's, der regiert und unser Verhältnis zu ihm wird für unser Wohl und Wehe bestimmend sein. Es gibt aber kein Verhältnis zu Gott ohne eine klare und deutliche Gotteserkenntnis. Diese Gotteserkenntnis aber ist sehr ungenügend und mangelhaft geworden in unserer Zeit, verschwommen und unklar. So habe ich einen Wunsch an der Schwelle des Jahres an alle Jungschüler: „Dass Ihr wachsen möget in der Erkenntnis Gottes.“ Wer Gott kennt und sich bei ihm geborgen weiss, wird niemals verzagen. Es gibt so viele Menschen in unseren Tagen drüben in Deutschland und anderswo auch, die haben alles verloren, Väter und Söhne, Wohlstand, Hab und Gut, aber sie verzagen nicht, denn sie kennen Gott und wissen sich von ihm geborgen. — Das neue Jahr wird manches bringen, auch junge Menschen können da hart mitgenommen werden, dass ihnen aller Jugendmut schwinden will. Wohl dem, der es weiss: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“

Unser Blatt, die „Jungschär“, will ihre Arbeit fortsetzen, sie tritt mit dieser Nummer in den fünften Jahrgang ein. Sie hat es immer getan, aber in diesem Jahre hat sie sich's ganz besonders zum Ziele gesetzt, jungen Menschen die Hand zu bieten zum Wachstum in der Erkenntnis Gottes. Der Redaktor weiss es wohl, es gehört noch mehr dazu als menschliche Arbeit und Drucker-schwärze. Aber er vertraut auf Gott und der wird auch das andere, den Geist von oben, nicht versagen, durch den allein eine wahre Gotteserkenntnis möglich ist. Die Nachfrage nach dieser Wissenschaft ist zwar nicht sehr gross und es wird nicht nach der „Jungschär“ gegriffen wie nach dem „Sport“ am

Montag. Das soll uns aber nicht abhalten, unsern Dienst dennoch zu tun. Die „Jungschär“ hat schon manchem einen Dienst erwiesen und meine grosse Hoffnung ist, dass ihr das auch im neuen Jahre wieder beschieden sein möge.

Und nun Gott zum Grusse im neuen

Jahr. Mit Gott hinein in die ungewisse Zukunft. Bleibet der „Jungschär“ treu und leset sie, dass sie auch ihren Dienst ausrichten kann an Herz und Gemüt. Weit ist der Weg, aber einmal wird es doch kommen, dass das Land voll sein wird der Erkenntnis des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt.

### Zum neuen Jahr.

Ein Jahr vorbei, verweht,  
Im Zeitenmeer versunken.  
Verklang's dir im Gebet,  
Verrauscht' es freudetrunken?

Was hat' es dir gebracht,  
Mit seinen Wechselreigen,  
Was bei dir angefacht,  
Was gab es dir zu eigen? —

Du magst an Gräbern stehn,  
Du magst im Dunkeln weinen,  
Du magst im Glanze stehn,  
Als Glückspilz magst du scheinen!

Was stört's die rasche Zeit?  
Sie hetzt den Lauf der Welt,  
Erst an der Ewigkeit  
Wird sie einst stillgestellt. —

Du bist so sonnverbrannt,  
Du suchst und suchst das Leben,  
Als sei's ein Wunderland,  
Von Rosen rings umgeben.

Als sei's ein Jugendlied,  
Ein neckisch Haschespielen,  
Von Lust und Tanz umblüht,  
Mit lauter Schönheitszielen. —

Doch hungert deine Seele  
Bei all dem Widerstreit.  
Und frag'st du, was dir fehle:  
Sieh', heut' ist Gnadenzeit! —

Emil Zähler.

### Womit füllt Gott die Zeit.

Schon damit, dass er unserm menschlichen Streben ein Ziel setzt. Ohne dieses Ziel würden wir mit jedem Tag, mit jeder Stunde spielen, als ob die Stunden nur bunte Kugeln wären, an deren Glanz, Steigen und Fallen wir uns erfreuen müssen. Aber Gott hat uns ein Ziel gesetzt. Zuletzt kommt eine schwarze Kugel; die Spielkameraden zerstieben und das Spiel ist aus. Die Zeit setzt uns Grenzen. Das ist einer der Gedanken aus jener grossen Rede des Apostels Paulus in Athen: „Gott setzte den Völkern Grenzen ihres Herrschens.“

Sie alle wollen hoch hinaus. Sie jagen nach einer verlorenen Herrlichkeit, nach einem Ruhm, nach einer Macht, die nicht mehr in ihrer Hand liegt. Sie wollen Gebilde schaffen mit ihrem Wissen, mit ihrer Kunst, die weit über den Grenzen ihres Schaffens liegen. Gott setzt all diesem Streben Grenzen; ihre schönsten Gebilde liegen unter dem Schutt begraben; die Anbetung ihrer Götzen ist längst verstummt. Aber diese Grenzen, die Gott allem menschlichen Stolze und Streben setzt, ist doch noch keine Fülle der Zeit. Das ist wohl ein Wechsel;

aber wer z. B. durch den unendlichen Wechsel von allem, was er sieht und hört und erfährt, eine Fülle sucht, der schmeckt immer mehr und bitterer, dass die Zeit leer ist und erfüllt werden muss, nicht mit Zeitlichem, sondern mit Ewigem. Gott füllt die Zeit mit Ewigem. Die Zeit ist das köstlichste Geschenk, Gefäss, wenn du willst, das uns Gott überhaupt schenken kann, und das nur er, nur er immer wieder von neuem

schenken kann! Was sind Gold und Silber, was ist der Glanz und der Ruhm der Welt gegen einen einzigen Atemzug, der zu deinem Leben hinzugefügt wird! Das ist ein Geschenk und ein immer neues, ein immer wiederholtes Geschenk. Es sind uns keine Kapitalien des Lebens anvertraut, sondern nur kleine Teilchen, Minuten. Du weisst nicht, wie wenige . . . .

(Aus Ed. Fröhlich, Predigten.)

Gütig ist der Herr, wenn er uns oftmals das nicht gibt, was wir wollen, damit er uns das zuteile, was wir lieber wollen sollten. Augustin.

### Christ Kyrie, komm zu uns auf die See.

(Pfr. Amsler, Bern.)

Der letzte grosse Klang der heiligen Schrift ist die sehnsüchtige Bitte: Komm! Es war der allübertönende Ruf der ersten Christenheit. Und er ist immer wieder aufgeklungen, wenn die Christen durch grosse Zeiten gingen. Er dringt auch jetzt aus ungezählten Herzen, und wo in des Jahres letzter Stunde sich Menschen in ernstem Gebete sammeln, dann strömen ihre Bitten in den letzten Ruf der Schrift: ja, komm, Herr Jesu! den Ruf, dessen Erfüllung einzig alles Verlangen stillt. Es ist der Ruf, der laut und dringlich auch aus dem Bilde spricht, mit dem die „Jung-schar“ zum Jahresanfang ihre Freunde grüsst. Kein Bild und keine Bitte könnten Not und Notwendigkeit unsrer Zeit und zumal unsrer Jugend lebendiger und wahrer, eindringlicher und fesseln-der darstellen als das Bild von den Jüngern, die auf tobender Flut zum Meister rufen: Christ Kyrie, komm zu uns auf die See.

Es ist nicht eine stille, glatte, sonnenhelle Weite, in die das Schiff vom Strand des alten Jahres nach neuen Ufern fährt. Wir steuern in bewegtes Meer. Vielen, die jenseits unsrer Grenzen wohnen, ist's am Jahresbeginn, als hörten sie schon die Wellen des Unter-

gangs, in die das Schiff im neuen Jahre treibt. Mit zitternder Seele denken sie an alles, was diese letzte Zeit mit grausam kalten Wellen verschlungen hat und was des neuen Jahres Not mit furchtbarer Beharrlichkeit von den Inseln der Hoffnung, die noch geblieben sind, wegzehren wird. Wir hören am Jahresanfang beklommenen Herzens die Rufe der Not, die über die gurgelnden Wasser hinüber zu uns dringen werden und wissen, dass viele Stimmen schon zu sterbensmatt geworden sind, um über die zischenden Wasser bis zu uns dringen zu können. Und alle wissen wir, dass es nicht nur Wellen äusserer Nöte sind, die gierig verschlingen, dass es auch Wogen inneren Untergangs sind, von denen Unzählige jetzt geschaukelt werden, die einen in dumpfer Sorglosigkeit, die andern in tiefer seelischer Bedrängnis und im Gefühl quälenden Einsamseins:

„Ich aber gleite, gleite niederwärts,  
Und keine Hand hält mich zurück vom Falle,  
Und keine Stimme ruft mir gramvoll nach.“

Aber auch unser harrt eine erregte See. Es ist uns, als spürten wir schon, dass vieles wartet, vieles durchlitten werden muss, ehe wir das Ufer des



neuen Jahres erreicht haben. Und ob die göttliche Freundlichkeit uns vielleicht ärgste äussere Kummernis erspart, eines wissen wir alle: Es geht wieder durch innern Kampf hindurch, durch stürzende Wellen von Anfechtungen, Zweifeln, Leidenschaften; es hebt wieder ein hartes Ringen an. Schwere Probleme werden uns drängen, scharfe innere Konflikte uns verwirren, tiefe Enttäuschungen an Welt und eigenem Selbst uns beugen, heisse, innere Nöte uns durchschüttern. Ja, es geht in brausende Flut. Das hat ja freilich auch sein Lockendes und Packendes. Es appelliert an das Heroische im jugendlichen Geist. Dem jungen Manne sind die Wellen lieber als die trägruhige See. Sein Element ist die Gefahr. Aber es ist auch etwas unendlich Ernstes um diese Fluten der Gefahr. Sie reden auch von Schiffbruch und von Gestrandeten. Und nichts tönt schmerzlicher, als wenn über junge Menschen diese todtraurigen Worte gesprochen werden müssen: schiffbrüchig geworden, gestrandet, verschlungen, versunken. Und mehr als je raunt diese bittre Kunde. — Und doch, sie müssen kommen, die Zeiten der peitschenden Wellen. Da erst lernt man sich selber kennen, da erst wird man erprobt, da macht man die tiefsten, notwendigsten und hilfreichsten Erfahrungen. Erfahrungen, wie sie die Jünger einst in Nacht und Meer gemacht, als sie zum Ufer rudern wollten und Wind und Wellen ihnen wehrten, bis sie aus tiefer Not zum Meister riefen.

In heitrer Zuversicht fährt manch ein junger Mensch jetzt wieder hinaus in die lockende Weite eines neuen Jahres. Er ist gesund, begabt und froher Hoffnung. Sein Ruder schneidet fröhlich in die Wellen, und sicher klatscht's im Rudertakte in die Flut: Ich kann, ich kann. Was wollte ihm wehren, bis auf die Meereshöhen des Lebens zu fahren? Zwar merkt er bald, dass es schwerer ist, als er gedacht, in Eigenkraft, auf sich gestellt, den Wogen zu trotzen. Auch er erfährt, wie die Jünger einst: „Die Winde waren ihm zuwider.“ Die

Winde der Zeit machen es unerwartet schwer, die Vorsätze zu reinem, starkem, hochgemutem Leben zu erfüllen. Aber er wird nicht irre. Stark schneiden die Ruder seinen Jugendtrotz in die Flut, kecker mit jedem Schlag: Ich will, ich will, ich will. Aber die Winde, die Wellen! Sie pfeifen spottend um sein Ohr: Du kannst nicht, wie du geglaubt, kannst nicht, — wo ist das Ufer, das du erträumst, wo winkt das Gestade deiner hohen Sehnsucht? Du wirst nicht stärker, reiner, innerlich reicher, wie du gehofft. Und Nächte kommen, da er in Stunden strengen Selbstgerichts es sich selber enttäuscht gesteht. Da werden die Arme müder, die Ruder sinken. Weh, wenn er sich jetzt in die Wellen ergibt und treiben lässt wie die andern. Aber wohl ihm, wenn einer jetzt vor seine Seele tritt und tut, was auf unserm Bild der eine Hochaufrichtete tut, der mit der Hand zum heiligen Helfer weist!

Es ist kein leichtes für den jungen Mann, aus dem wirren Spiele der Lebenswellen heraus im Geständnis seiner Unkraft den Retter um Hilfe zu rufen. Aber die grösste Stunde seines Lebens ist es dennoch, wenn er es tut, wenn er über die Wogen der Anfechtung und eines erfolglosen Ringens hinüberraft: Komm, Christ Kyrie, komm zu uns auf die See. Denn dann wird der, der ihm bisher, ähnlich wie einst den Jüngern in jener Nacht, als „ein Gespenst“ erschienen ist, als etwas Unwirkliches, Unfassliches, das mit dem tatsächlichen Leben nichts zu tun hat, zu hoher Wirklichkeit, zu persönlicher Kraft, zum Retter. Goethe hat einst gesagt: „Ich wüsste in dem ganzen Evangelium keinen höheren und ausdrucksvolleren Gegenstand als Christus, der leicht über das Meer wandelnd, dem sinkenden Petrus zu Hilfe kommt. Die göttliche und menschliche Natur des Erlösers ... ja, der Sinn der christlichen Religion ist nicht besser mit wenigem auszudrücken. Das Uebernatürliche, das dem Natürlichen auf eine übernatürlich-natürliche Weise zu Hilfe kommt.“ Ja, Er schreitet

über die Wellen und wird zum Helfer jedem, der ihn ruft. Das Herz wird zuversichtlich und demütig, die Seele still. Jeder, der Christus als seinen Helfer erfahren, hört auf, in jugendlich grossen Worten zu reden. Sein Erstarken zeigt sich im Wandel mehr als im Wort. Das unruhige Hin- und Herschwanken nimmt ein Ende; man ist nicht mehr an einem Tag auf stolzen Wellenbergen eitlen Selbstvertrauens und am andern Tag in kalten Wellentälern der Verzagttheit. Der Geist wird aus der sittlichen Begriffsverwirrung unsrer Zeit herausbefreit und denkt in Klarheit, das Gewissen wird durchleuchtet und der Wille aus seiner Gebundenheit erlöst. Die Seele weiss:

Weltweisheit ist ein Wort, hat weder Sinn noch Kraft,  
Der Weisheit höchster Hort ist Gotteswissenschaft.

Weltweisheit aber soll, damit sie Sinn erhält,  
Die Weisheit Gottes nur im Spiegel schau der Welt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen.

### Weltanschauung und Gottesanschauung.

Was glaubst du: Hat die Bibel auch eine Weltanschauung? Ich meine das, was wir heute so Weltanschauung nennen. Ja, heutzutage sagt man etwa: Es hat einer eine Weltanschauung. Und man hält eine solche Weltanschauung auch für eine wichtige Sache. Das gehört nun eigentlich zum kultivierten Leben, dass einer eine Weltanschauung hat. Das ist ungefähr so wie mit dem Sonntagshut. Es hat doch jeder zivilisierte Mensch auch einen Sonntagshut. Oder nein! Der Vergleich ist schlecht. Denn ohne Sonntagshut kann ein moderner Mensch zur Not schon herumlaufen. Aber ohne Weltanschauung — das geht kaum. So hat denn jeder seine Weltanschauung, d. h. es hat jeder eine Meinung über die Welt.

Um eine Weltanschauung zu kriegen, macht man es so wie die grossen Philosophen. Wir setzen uns auf irgend einen

„Du kämpfst für mich, die Feinde sind in Scharen,  
So mannigfalt, dass meine Kraft zu Ende.  
Da kamst du, Helfer, um mich zu bewahren,  
Und nimmst mein Ungemach in deine Hände.  
Wie ruhig bin ich und wie fröhlich stille,  
Mir geht es gut, ich bin gar fein behütet  
Und lebe schon des innern Lenzes Fülle,  
Ob auch der Wintersturm der Welt noch wüetet.“

Es geht den Ufern der Vollendung näher. Die Lichter ewiger Gestade zünden. O dass wir alle, im Einzelleben und in unseren Vereinen, im neuen Jahr in reichen Massen die Nähe des rettenden Meisters spüren und erleben und immer besser das Aufschauen lernen zu dem, dem Wind und Meer gehorsam sind. Es tut unsrer Welt so unendlich not.

Stuhl und nehmen ein Opernglas verkehrt in die Hand, dass die Welt plötzlich weit von uns abrückt und wir sie nun aus der Vogelschau in aller Ruhe und Behaglichkeit begucken können. Und nun schauen wir die Welt mal so an, nach innen und aussen, um und um: ich hier und die Welt dort, bis wir eben eine Weltanschauung haben und nun Auskunft zu geben vermögen, wie das Ding, das wir Welt nennen, eigentlich aussieht: dass es entweder ein miserables Ding ist oder ein ganz hübsches, dass es aus Atomen besteht oder aus Jonen, aus Stoff oder Geist. Wir haben da an der Welt auch ganz hübsche Dinge entdeckt: Gesetzmässigkeiten, Verwandtschaften, Ursachen und Wirkungen, Entwicklungen und vielleicht sogar einen Gott drum herum, kurz eine ganze Menge von Dingen: Ich — auf meinem Beobachterstand und die

Welt — vor meinem umgekehrten Opernglas.

Und nun wissen wir da recht viel und wissen auch hübsch zu erzählen, so wie wenn einer eine Reise getan hat und allerlei Interessantes gefunden. Wir wissen Auskunft zu geben wie ein Maschineningenieur, der einem kauflustigen Fabrikanten das neueste Modell erklärt. Aber immer ist auf der einen Seite das Ich, das so fein zu erklären weiss, und auf der andern Seite die Welt als Gegenstand, der sich's muss gefallen lassen, erklärt zu werden.

Ich meine nun: Hat die Bibel wohl eine solche Weltanschauung? Nein, sie hat sie nicht. Ich weiss keinen dieser Propheten oder Apostel, die sich irgendwo auf ein Stühlchen abseits gesetzt haben, um sich mal die Welt anzugucken und allerlei interessante Feststellungen zu machen darüber. Und zwar haben sie das nach zwei Richtungen hin nicht getan.

Einmal ist sie gar nicht die Lust angekommen, so nebenauf ein Stühlchen zu sitzen und ihre Anschauungsfähigkeiten spielen zu lassen: da ich, der Prophet, der Weltenbeobachter! — dort der Gegenstand, das Weltall! Im Gegenteil: Mit Schrecken und Entsetzen, mit Widerwillen und verzweifelter Abwehr erkannten sie, dass sie angeschaut wurden. Aus einem geheimnisvollen Dunkel spürten sie ein klares, durchdringendes Auge auf sich ruhen. Wie etwa wir, gedankenlos durch die Strasse pilgernd, plötzlich aufschrecken, weil uns scheint, dass uns von der andern Strassenseite herüber einer fixiert. Und richtig, dort steht einer, an den wir im Augenblicke vielleicht gar nicht gedacht, noch weniger dort gesucht haben. Denn hätten wir gewusst, dass er durch diese Strasse käme, wir wären ihm lieber ausgewichen und durch ein hinteres Gässchen gegangen. — Sie haben ja alle ausweichen wollen, diese Menschen, die sich auf einmal angeschaut fühlten. Wie haben sie sich loszureissen versucht: ein Mose, ein Jesaja, ein Jeremia! Wie hat ein Petrus geredet: Gehe von mir

hinaus! Wie hat Paulus sogar mit den Waffen der Verfolgung sich von diesem beängstigenden Blick losmachen wollen! Aber sie kamen nicht los. Denn der Blick brannte „wie Feuer in meinem Gebein“. Nun standen sie da wie Er-tappte, wie Ueberwältigte, unmöglich zu fliehen, wie Menschen im Bann. Was sie alle erfahren haben, kleidet Jeremia in die Worte: Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen!

So ist's also nichts mit dem, dass sich die Männer der Bibel auf ein Stühlchen nebenauf setzen und die Welt begucken und zergliedern. Sondern „das Andere“ ist über sie gekommen und hat sie zergliedert. Versteht Ihr, liebe Freunde, dass die Bibel also das nicht haben kann, was so viele schlaue Weltbeobachter heute „ihre Weltanschauung“ nennen?

Und auch nach einer andern Richtung hin haben sie eigentlich keine Weltanschauung. Wohl sind sie nun nicht mehr in gedankenlosem Strassenwandel. Ihre Augen sehen, mit grossaufgerissenen Wimpern schauen sie; durchdringend, schreckhaft, wie Michelangelo sie in die Sixtina gemalt hat. Aber was sie nun da eben schauen, ist nicht die Welt, sondern das Andere, was hinter der Welt liegt. Gottanschauung ist es, was sie haben. Und wenn ihre Blicke doch auch auf Länder und Städte fallen, ihre Finger auf Tiere und Menschen zeigen, so sind es nicht diese Dinge, welche sie zum Schauen angezogen haben. Ihr Auge ist nur einer uns vielleicht unsichtbaren Bewegung des Göttlichen gefolgt, die auf Länder oder Völker, Tiere oder Menschen hinzielte. Ungefähr so, wie die ängstlichen Blicke der Menschen in dunkler Gewitternacht an den schwarzen Wolkenballen hangen und doch, dann den aufleuchtenden Blitzen folgend, nach der Erde gleiten, bald einen Waldrand, bald den Umriss eines Kirchturms, bald die Ränder ferner Hügel treffen. Aber nicht um den Hügelrand zu sehen oder den Kirchturm oder den Waldrand, sondern die Bahn der Blitze, die da von der Wetterwolke auf die Erde

fahren. So sehen wir wohl in der Bibel Menschen und Völker auftauchen, hier leuchtet die Gestalt eines Fürsten, dort stehen Sünder und Zöllner, Arme und Reiche, Gute und Böse, Berge und Täler, Mond und Sterne, Himmel und Erde. Aber nie geschieht es, um von diesen Dingen eine von Gott gesonderte Anschauung zu gewinnen. Es ist nie um sie zu tun, sondern um den Strahl, der, von Gott ausgegangen, auf sie fällt. Nicht sie sollen erkannt und angeschaut werden, sondern die Kraft, durch die sie überhaupt in Erscheinung traten. Das Göttliche, das sie aus der allgemeinen Finsternis hervorgehoben hat, das macht, dass es sich des Anschauens lohnt. Nicht um ihretwillen, sondern um des göttlichen Lichtes willen, das auf ihnen liegt und an ihnen leuchtet.

An der Welt für sich hat die Bibel nicht viel mehr Interesse als der Verdurstende an einem leeren Becher. Was hilft's ihm, dass er weiss, wie viel sein Becher fasst, ob er von Silber oder von Weissblech, graviert oder getrieben ist. Das alles hilft ihm doch nicht und interessiert ihn nicht. Es gibt für den Verdurstenden nur ein Interesse an seinem Becher: dass in diesem Becher etwas gefunden wird, das man trinken kann; etwas von dem, was in die müden Glieder übergeht und sie wiederum stark macht. Das suchen die Männer der Bibel im Becher der Welt: einen Tropfen, der aus der andern Welt ist. Ihre forschenden Augen suchen nicht Weltanschauung zu gewinnen, sondern Gottanschauung!

In diesem Punkte gibt es keinen Unterschied zwischen den einzelnen Schriften der Bibel, auch nicht zwischen Altem und Neuem Testament. Ob der Prediger Salomo oder Jesaja, Moses oder der Seher Johannes, sie schauen alle nach dem Einen und Gleichen: sie wollen Gott schauen. Der eine hat seinen Blick in die trostlose Zeit nach dem Exil gewendet, der andere in die Gegend von Babylon, einer schaut nach Aegypten und einer nach Kleinasien und Rom, verschiedene Jahrhunderte, ver-

schiedene Menschenordnungen liegen vor ihren Blicken, aber suchen tun sie das Eine und Selbe, finden tun sie alle das Gleiche, das Grosse, Ungeheure, das hinter allen Weltbildern und Weltbewegungen steht, das übergewaltige Wesen eines Schöpfers und Lenkers. Sie schauen alle den gleich weit über allem Irdischen erhabenen Gott.

Daneben treten alle dinglichen Sachen in den Bereich der Gleichgültigkeit. Das Tier, die Pflanze, die Berge, die Flüsse, die Sterne des Firmaments haben für sie nur so viel Interesse, als an ihnen das Andere sich offenbart und kundgibt, das Göttliche. Die Geschichte der Schöpfung ist keine Naturgeschichte, sondern Gottesgeschichte. Die letzten Kapitel des Hiobbuches mit ihren gewaltigen Naturschilderungen treiben keine Naturkunde, sondern Gotteskunde. Ich könnte eine ganze Reihe von Psalmen nennen, die uns das ebenso deutlich machen mussten. Das Ende, darauf alle Naturanschauung der Bibel ausgeht, ist dasselbe, in welches das ganze Psalmenbuch ausmündet: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“

Wir haben wunderbare Naturschilderungen in der Bibel, die deutlich zeigen, dass die Männer der Bibel nicht blind gewesen sind für die Welt. Wie vermag Joel die Plage der Heuschrecken zu schildern! Wie fein sieht Christus die Lilien auf den Bergen und in den mannigfachen Gleichnissen das Werden und Wachsen der Natur! Es ist nicht Unfähigkeit, was sie über diese Natur hinausgehen lässt. Es ist nur, weil der Blick von jenseits der Natur auf ihnen ruht, dass sie sich mit blosser Naturerkenntnis nicht begnügen können, sondern alle Naturanschauung ihnen nur zum Hinweis wird auf das Andere, Grössere, davor alle Natur unwichtig, klein und nebensächlich werden muss. Es ist in allen biblischen Büchern eine grandiose Einheit dieser Stosskraft zu finden, die, durch alle Weltlichkeit hindurchstossend, das Göttliche sucht, weil dieses das allein Wichtige, das allein Entscheidende ist. F. Leuenberger.

Die ausgebildetste Polizei vermag die Wirkungen des simpelsten Dorf-katechismus nicht ersetzen.  
Ferdinand Walter (1794-1879).

## Ich glaube an Gott den Vater.

(Aus Luthers grossem Katechismus.)

Der erste Artikel.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Da ist auf's aller kürzeste gemalt und vorgebildet, was Gottes des Vaters Wesen, Wille, Tun und Werk sei. Denn weil die zehn Gebote haben vorgehalten, man solle nicht mehr denn Einen Gott haben, möchte man nun fragen: was ist denn Gott für ein Mann? Was tut er? Wie kann man ihn preisen oder abmalen und beschreiben, dass man ihn kenne? Das lehrt nun dieser und folgende Artikel; also, dass der Glaube nichts anders ist, denn eine Antwort und Bekenntnis der Christen, auf das erste Gebot gestellt. Als, wenn man ein junges Kind fragte: Lieber, was hast du für einen Gott? Was weisst du von ihm? dass es könnte sagen: Das ist mein Gott: zum ersten der Vater, der Himmel und Erde geschaffen hat. Ausser diesem einigen halte ich nichts für Gott, denn sonst keiner ist, der Himmel und Erde schaffen könnte.

Für die Gelehrten aber und die etwas läuftig<sup>1)</sup> sind, kann man die Artikel alle drei weit ausstreichen und teilen in so viel Stücke, als es Worte sind. Aber jetzt für die jungen Schüler sei genug, das Nötigste anzuzeigen, nämlich, wie gesagt, dass dieser Artikel belangt die Schöpfung, dass man stehe auf dem Wort „Schöpfer Himmels und Erden“. Was ist's nun gesagt, oder was meinst du mit dem Wort: Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen, Schöpfer etc.? Antwort: Das meine und glaube ich, dass ich Gottes Geschöpf bin, das ist, dass er mir gegeben hat und ohne Unterlass

<sup>1)</sup> Bewandert, nämlich in der h. Schrift.

erhält Leib, Seele und Leben, Gliedmassen, klein und gross, alle Sinne, Vernunft und Verstand, und so fortan Essen und Trinken, Kleider, Nahrung, Weib und Kind, Gesinde, Haus und Hof etc., dazu alle Kreatur zu Nutz und Notdurft des Lebens dienen lässt, Sonne, Mond und Sterne am Himmel, Tag und Nacht, Luft, Feuer, Wasser, Erde und was sie trägt und vermag, Vogel, Fisch, Tier, Getreide und allerlei Gewächs. Item, was mehr leibliche und zeitliche Güter sind, gut Regiment, Friede, Sicherheit. Also, dass man aus diesem Artikel lerne, dass unser keiner das Leben noch alles, was jetzt aufgezählt ist und aufgezählt mag werden, von sich selbst hat noch erhalten kann, wie klein und gering es ist; denn es alles gefasst ist in das Wort „Schöpfer“.

Darüber bekennen wir auch, dass Gott der Vater nicht allein solches alles, was wir haben und vor Augen sehen, uns gegeben hat, sondern auch täglich vor allem Uebel und Unglück behütet und beschützt, allerlei Fährlichkeit und Unfall abwendet, und solches alles aus lauter Liebe und Güte, durch uns unverdient, als ein freundlicher Vater, der für uns sorgt, dass uns kein Leid widerfahre. Aber davon weiter zu sagen, gehört in die andern zwei Stücke dieses Artikels, da man spricht: Vater, allmächtigen.

Hieraus will sich nun selbst schliessen und folgen: Weil uns das alles, so wir vermögen<sup>2)</sup>, dazu was im Himmel und Erde ist, täglich von Gott gegeben, erhalten und bewahrt wird: so sind wir ja schuldig, ihn darum ohne Unterlass

<sup>2)</sup> Besitzen.

zu lieben, loben und danken, und kürzlich, ihm ganz und gar damit zu dienen, wie er durch die zehn Gebote fordert und befohlen hat. Hier wäre nun viel zu sagen, wenn man's sollte ausstreichen, wie wenig ihrer sind, die diesen Artikel glauben. Denn wir gehen alle überhin, hören's und sagen's, sehen aber und bedenken nicht, was uns die Worte vortragen. Denn wo wir's von Herzen glaubten, würden wir auch darnach tun und nicht so stolz hergehen, trotzen und uns brüsten, als hätten wir das Leben, Reichtum, Gewalt und Ehre etc. von uns selbst, dass man uns fürchten und dienen müsste, wie die unselige, verkehrte Welt tut, die in ihrer Blindheit ersoffen ist, aller Güter und Gaben Gottes allein zu ihrer Hoffart, Geiz, Lust und Wohltagen missbraucht und Gott nicht einmal ansähe, dass sie ihm dankte oder für einen Herrn und Schöpfer erkannte.

Darum sollte uns dieser Artikel alle demütigen und erschrecken, wo wir's glaubten. Denn wir sündigen täglich mit Augen, Ohren, Händen, Leib und Seele, Geld und Gut und mit allem, das wir haben; sonderlich diejenigen, so noch wider Gottes Wort fechten. Doch haben die Christen den Vorteil, dass sie sich des schuldig erkennen, ihm dafür zu dienen und gehorsam zu sein.

Derhalb sollen wir diesen Artikel täglich üben, einprägen und uns erinnern in allem, was uns vor Augen kommt und Gutes widerfährt; und wo wir aus Nöten und Fährlichkeiten kommen, wie uns Gott solches alles gibt und tut, dass wir daran spüren und sehen sein väterliches Herz und überschwengliche Liebe gegen uns, davon würde das Herz erwärmen und entzündet werden, dankbar zu sein und aller solcher Güter zu Gottes Ehren und Lob zu brauchen.



## Aus dem Nichts.

Die alten Kirchenväter und unsere Reformatoren haben immer wieder darauf hingewiesen, dass Gott die Welt aus dem Nichts erschaffen habe. Warum lag ihnen so viel daran? Wir können das heute besonders gut begreifen, wenn wir daran denken, mit welcher Frechheit die freie Schöpfungstat Gottes von dieser Welt und ihren Weisen geleugnet wird.

Nach der Weisheit unserer Zeit hat nicht Gott im Anfang Himmel und Erde geschaffen, sondern zuerst war irgend so ein verschwommener Urnebel, und in diesen düsteren Urnebel ist dann plötzlich Bewegung hereingekommen.

Und es hat sich die erste Zelle gebildet, es ist Leben entstanden in der ersten Zelle, und dann hat sich daraus unsere ganze heutige Welt entwickelt. Und diese Welt wird sich gewisslich weiter entwickeln, wir wissen nur nicht recht wohin. Gott hat dann freilich mit diesem ganzen Entwicklungsprozess nichts mehr zu tun, er ist stillschweigend abgesetzt worden, oder darf höchstens noch zusehen, wie wunderbar die Entwicklung auf Erden ist, welche die Weisen dieser Welt herausgefunden haben.

Demgegenüber beginnt die Heilige Schrift mit den Worten: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Er hat

sie geschaffen, „als sie noch nicht da waren,“ als freie Schöpfungstat. Es ist ein überwältigendes Geheimnis, das weit jenseits den Grenzen unseres Verständnisses liegt. Wir wissen nur, wie die Heilige Schrift sagt „und es geschah also.“ Wir wissen die überwältigende Tatsache, aber verstehen sie nicht. Wir wissen, dass der ewige Gott diese Welt mit ihrer Vergänglichkeit und Endlichkeit, diese Welt mit Raum und Zeit geschaffen hat, dass er allein Ursprung und Ziel dieser Welt kennt und in den Händen hält, und wir wissen, dass Gott jetzt mitten in dieser Welt wirkt und dass sie in Staub zusammenbrechen müsste, wenn Er ihr auch nur einen Augenblick seinen Odem entzöge.

Wie stark und frei sind die Christen zu allen Zeiten in dem Glauben an den allgewaltigen Schöpfer und Vater Himmels und der Erden dagestanden. Es ist unserem Erlöser Jesu Christus ein wichtiges Anliegen gewesen, dass die Menschen den freien Schöpferwillen Gottes voll und ganz anerkennen, denn er wusste wohl, in welcher jämmerlichen Knechtschaft die Leute gebunden sind, die, statt in stiller Ehrfurcht Gottes Schöpfergewalt anzuerkennen, vor den Naturgesetzen dieser Welt wie vor blinden Götzen auf den Knien liegen. Unsere Zeit hat mit der materialistischen Entwicklungslehre an Stelle von Gottes freiem Walten die dumpfen Mächte von Stoff und Kraft gesetzt. Sie hat damit alle Gewalten bestritten, die, ohne an die Gesetze der irdischen Natur gebunden zu sein, frei vom Himmel herunter in unser Dasein eingreifen, wie Christus, der auch nicht von dieser Welt war, frei aus der göttlichen Heimat in diese Welt eingetreten ist und in dieser

Welt des Zwanges und des Todes eine neue Welt der Gnade und des Lebens aufgerichtet hat, eine neue Schöpfung in gewaltiger Freiheit und Liebe.

Wer beim Anfang des neuen Jahres in seinem Herzen einen wirklich neuen Anfang machen möchte, tatsächlich von manchen Ketten der Vergangenheit frei werden möchte, der kann es nur im getrosteten Glauben an den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, der die Welt aus freiem Willen aus dem Nichts erschaffen hat, und der die Welt, die durch eigene Schuld verloren ging, aus freier Gnadentat in Christus neu geschaffen hat und neu schaffen wird bis zu ihrer Vollendung. Aus dem Nichts, aus dem vollständigen und reinen Nichts schuf Gott das Weltall, und in einem Herzen, in dem nichts Gutes mehr übrig bleibt, in einem Herzen voller Wüste und Leere, entzündet Er das Licht seiner Gnade durch Jesus Christus, — aus dem reinen Nichts, ja mehr als das: aus dem Bösen heraus.

Das war der düstere Wahnglaube unserer Zeit, dass nur da etwas entstehen könnte, wo schon etwas da sei. Die Welt sagt: Wo nichts ist, kommt nichts hin, und unsere Christenheit hat diesen Unglauben aufgenommen. Wenn Gott warten müsste, bis unter uns Menschen etwas da ist, das wir ihm zeigen dürfen, dann wären wir schon längst in Nacht und Not untergegangen. Nun aber hat Er mitten in der Dunkelheit aus freier schöpferischer Gnade Christus und sein Reich unter uns aufgehen lassen, als einen Anfang mitten im Nichts. Darauf allein kann sich unser Glaube stützen, alles andere sind nur trügerische Unterlagen, welche den Glauben zu Fall bringen.  
R. Gr.

Man nimmt den Glauben nicht wie eine Prise Tabak. — Den Glauben vernünftelt man so wenig herbei, als man ihn einschnupft, sondern man erbittet ihn von Gott in tiefer Demut nur mit gänzlicher Selbstverleugnung. Versuchen Sie dieses, da Vernünfteln und Schnupfen nichts geholfen.  
Freiherr von Stein an Gagern.

## Leben und Streben im Glockenhaus.

Die internationale Gebetswoche leitet die eigentliche Wintertätigkeit unseres Vereins ein. Erst durch einen Gebetsfeldzug erlangen wir die Energie, die zur Lösung der gestellten Aufgaben nötig ist.

Das Hauptereignis unseres Vereinslebens in dieser Berichtsperiode ist ohne Zweifel das Familienfest. Neben den musikalischen und gesanglichen Vorträgen von Orchester, Gesangssektion und Doppelquartett erfreute uns die Aufführung von Horn's „Lutherfalle“, deren vom Orchester übernommene musikalische Umräumung der Handlung ein besonders feierliches Gepräge verlieh. In einer Ansprache beleuchtete Herr Sekretär Egli den Zusammenhang zwischen Familie und C. V. J. M. Der Verein, der sich aus Gliedern von Familien zusammensetzt, hat die Pflicht, diese der Familie wieder zuzuführen. Er kann denjenigen, die in Zürich ohne Familienanschluss leben, nur einen geringen Ersatz bieten für das, was ihm ein solcher geben könnte. Deshalb sollte jedes Mitglied sein Möglichstes tun, um den andern den Aufenthalt in unsern Kreisen angenehm zu gestalten. Aber auch die Familie hat Pflichten gegenüber dem Verein. Vor allem sollte sie ihre Söhne zum Glauben an Jesus erziehen und sie zum Beitritt zu unserem Verein veranlassen. Mit einigen Worten hob der Präsident der Gesangssektion die Verdienste zweier Mitglieder hervor, die nun schon seit langer Zeit sowohl der Gesangssektion als auch dem Doppelquartett ihre Stimmen zur Verfügung stellten. Es sind dies die Herren Hagenauer und Meili, die nun schon auf eine 30- bzw. 25jährige Tätigkeit in der Gesangssektion zurückblicken können.

Seit einigen Wochen führt die Turnsektion einen Kurs für Skiturnen unter der bewährten Leitung von Herrn Prof. Leutert durch. Sehnsüchtig erwarten die jungen Skifahrer den Tag, da sie hinausziehen und das Gelernte praktisch

verwenden können. Um den Lernenden einen Begriff von den wirklichen Vorgängen in der Schneeschuhpraxis zu verschaffen, führte Herr Wysling einige Skitouren im Lichtbild vor. Die prächtigen Aufnahmen aus den Schwyzer- und Engadiner Alpen haben auch in manchen Nichtskifahrern die Sehnsucht nach jenen Gegenden wachgerufen. Dass auch für den Skisport das Sprichwort gilt: „Aller Anfang ist schwer,“ haben die Erläuterungen des Referenten gezeigt.

Eine Woche später führte uns Herr Kunstgewerbelehrer Vermeulen nach Holland, einem Lande, mit dem wir in manchen Stücken eng verbunden sind. Auch das niederländische Volk hatte durch ähnliche Glaubens- und Freiheitskämpfe wie das unsrige sich trotz der Uebermacht des Unterdrückers endgültig die Freiheit errungen. Im Gegensatz zu der sich hieraus ergebenden geistigen Verwandtschaft steht das äusserliche Gepräge dieses Landes zu dem unsrigen. Sowohl die idyllischen Bilder der malerischen Windmühlen und der farbenprächtigen Blumenfelder Haarlens als auch diejenigen des gigantischen, gefahrdrohenden Meeres, dem der Holländer so viel abzugewinnen versteht, haben einen tiefen Eindruck hinterlassen. Am meisten freute es uns jedoch, zu vernehmen, dass wir dort unten auch Glaubensbrüder haben, die fest in Jesus verankert sind.

Dass der Verein aber nicht in Festen und Unterhaltungen aufzugehen denkt, sondern seinem eigentlichen Ziel zustrebt, beweist der tiefeste Evangelisationsvortrag des deutschen Nationalsekretärs Herrn Lüst über Massenschon, Persönlichkeit, Gottesmensch. Trotzdem wir heute im Zeitalter der Organisation leben, sowohl auf politischem, wirtschaftlichem und sogar religiösem Gebiet und wo die Masse Schlagwort ist, kann doch der Einzelne sich furchtbar einsam fühlen, wenn er keine geistige Gemeinschaft mit den Mitmen-

schen und vor allem mit Gott hat. Aber diese Masse, die von so vielen geleitet wird, ist dennoch führerlos, bis sie erkennt, dass es nur einen Hirten gibt, der zugleich der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Alles was die Welt bietet, ist nur kurzwährende Zerstreung und das Höchste und Letzte, das ein Mensch erreichen kann, ist die Gotteskindschaft.

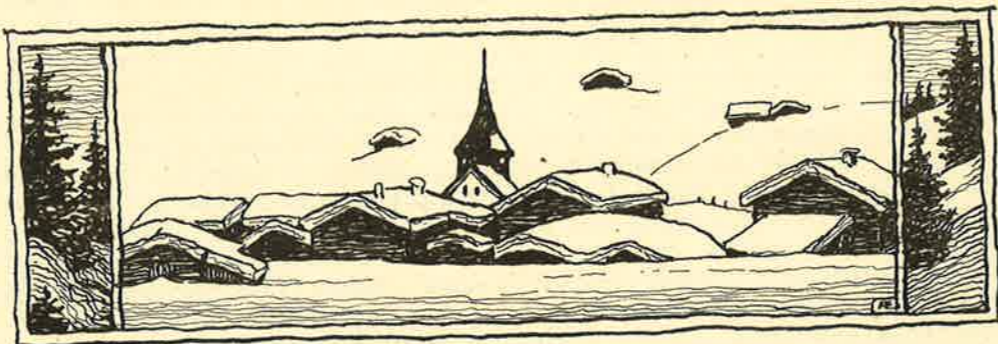
Einen besonders und reichen Genuss bot uns die bekannte Schriftstellerin Frau Helene Christaller durch einen Rezitationsabend. Die drei vorgetragenen Ausschnitte aus ihren Werken liessen die Vielseitigkeit und die scharfe Beobachtungsgabe der Künstlerin fühlen.

Seit langer Zeit mussten wir zusehen, wie der eine und andere unserer Freunde hinauszog in die weite Welt. Wenn wir auch wissen, dass ein Band sie mit uns zusammenhält, so freut es uns doch, wenn einige von ihnen wieder zu uns zurückkehren. In der letzten Aktivmitgliederversammlung konnten denn zwei Freunde wieder als Aktivmitglieder aufgenommen werden: Ernst Siblinger, dessen Ankunft in Zürich schon in der letzten Nummer mitgeteilt wurde, und Samuel Steiner, der aus Deutschland zurückgekehrt ist.

Als vorteilhafte Ergänzung zum Bericht über Verhandlungen an der Pörschacher Konferenz von Herrn Sekretär Egli führte uns Herr Pfarrer Siordet aus Genf im Lichtbild einige Arbeitsgebiete des Weltbundes vor Augen.

Am 9. Dezember bot uns Herr Pfarrer Blum den zweiten seiner inhaltsreichen Vorträge. Er sprach über das Thema: „Das Christentum und die griechische Philosophie.“ In grossen Zügen gab der Redner einen Ueberblick über die Probleme griechischen Denkens. Wenn auch Geistesheroen wie Sokrates, Plato und Plotin in einige Menschheitsfragen tief einzudringen verstanden, so konnten sie trotz aller Weisheit ihr Ziel nicht erreichen, weil ihnen Christus fehlte, der Anfänger und Vollender aller Dinge.

Wieder liegt ein Jahr hinter uns, über das wir dem Richter einst Rechenschaft ablegen müssen. Haben wir die Gelegenheit auch benützt, um am Reiche Gottes zu arbeiten? Ein Grundsatz sollte im kommenden Jahre alle durchdringen: Noch mehr als bisher zu wuchern mit den Pfunden, die jedem anvertraut sind. W. St.



### Meine liebe Jungschar!

In dieser schweren Zeit nimmt man gerne ein köstliches Wort mit auf den Lebensweg; und da das neue Jahr vor der Türe steht, so möchte ich Euch ein Wort der Verheissung auf den Weg mitgeben. Abraham, nachdem er die Kriege der Könige gewonnen hatte, fürchtete sich, dieselben könnten ihn doch noch einmal überfallen und siehe, da erschien ihm

der Herr im Gesicht und sprach: Fürchte dich nicht, Abraham; Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. Dieses Verheissungswort möchte ich Euch, liebe Jungschar, zurufen. Auch wir erleben jetzt eine ähnliche Zeit wie Abraham. Es will uns manchmal bange werden und so spricht der Herr zu uns: Fürchte dich nicht; Ich bin dein Schild und dein sehr

grosser Lohn. Es sind zwei Worte, wie wir sie nötig haben. Wer diese Worte zu seiner Losung nimmt, der kommt durch den Glauben zum Schauen. Wer von Euch die Heilsgewissheit empfangen hat, dem bereiten die trüben Tage keinen Kummer mehr. Die finsternen Mächte arbeiten gewaltig an den Gotteskindern, dieselben zu verderben und welcher von Euch diesen Schild hat, an dem zerschellt der Feind. Wer sich Gott ganz anvertraut und sich je länger und mehr unter seinen Schutz stellt, der wird sein grosser Lohn. Mag es in der Welt noch finsterner und dunkler werden und toben die finsternen Mächte um uns so sehr, welcher von Euch auf dem Boden der Verheissung steht, der steht unter Gotteschutz.

Mögen die Preise im besetzten Gebiet bis in die Trillionen und Quadrillionen steigen, wir fürchten uns nicht, denn wir haben den Schild des Glaubens und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Vor allen Dingen braucht der Herr je länger und

mehr junge Christen, die mit der Tat und der Wahrheit arbeiten. Da, wo Gott Euch hinstellt, sollt Ihr mit ganzen Kräften arbeiten und Ihr sollt auch da, wo Euch die finsternen Mächte begegnen, Euern Glauben bekennen, dann wird Eure Arbeit fest dastehen wie bei Abraham; Ich bin Dein Schild und Dein sehr grosser Lohn.

So wünsch ich Euch, liebe Jungschar, ein gesegnetes neues Jahr. Schaut nicht zurück, sondern vorwärts; denn nur in dieser Verheissung sehen wir das Licht. Das walte Gott.

Gott Lob und Dank, der nicht zugab,  
Dass uns ihr Schlund möcht fangen.  
Wie ein Vogel des Stricks kommt ab,  
Ist unsre Seel entgangen.  
Strick ist entzwei, und wir sind frei;  
Des Herrn Name steht uns bei,  
Gotts Himmel und der Erden.

Mit herzlichem Jungschargruss  
Euer Diakon G. Hauri.

### Ferienheim Restiberg im Sommer 1923.

Die Sommersaison 1923 hatte ihren besonderen Charakter. Wie ein einziger, klarer Sommertag steht sie in der Erinnerung. So anhaltend hell und regenlos war seit 1911 kein Sommer mehr übers Glarnerland gezogen. Man würde denken, dass das herrliche Wetter einen besonders günstigen Besuch gezeitigt hätte. Allein die Frequenz richtet sich, wie die Regenjahre bestätigen, nach anderen geheimen Regeln. Die Frequenz gibt für 1923 folgendes Bild: In der ersten Juliwoche hatte das Heim keinen einzigen Gast, in der zweiten Woche durchschnittlich drei. Dann begannen die Sommerferien und nun brachte eine Flutwelle fast gleichzeitig 24 Gäste und diese starke Besetzung (mit dem Personal 32 Personen) blieb vier Wochen lang konstant. Nach Mitte August beherbergten wir gleichzeitig zehn, zuletzt noch vier Gäste. Die erste Septemberwoche, als das Heim offiziell geschlossen war, holte — mit drei Gästen — die nicht zu vertreiben waren, nach — was die erste Juliwoche manquiert hatte. Der Nationalität nach beherbergten wir 50 Stadtzürcher, 12 Winterthurer, 13 aus dem übrigen Kanton

Zürich, 3 Aargauer, 2 Schaffhauser, 2 St. Galler, 2 aus Frankreich, 1 aus Japan: Total 85 Personen mit 868 Schlafnächten.

Als die zahlreichen Bahnkistchen mit Lebensmitteln, die Konfitürenkessel und Kartoffelsäcke vom Träger sukzessive heraufgetragen und im Keller des Heims verstaut waren, musste auch der Proviant im Stall ergänzt werden. Das Problem der Milchbeschaffung für die Pfelder hat der neue Pächter und Senn Niklaus Zweifel in selbstloser Weise gelöst. Ein später Abendbesuch bei unserem früheren Pächter Johannes Zweifel auf Obegg, wo wir eine Kuh hofften mieten zu können, brachte die Frage nochmals zu ernster Diskussion. Joh. Zweifel meinte, es sei unmöglich, eine befriedigende Lösung zu finden. Eine Kuh zu kaufen, ohne genügende Weide auf der Resti zu haben, sei zu teuer, oder eine Kuh wegen vier Sommerwochen daheim zu behalten, bedeute auf Fr. 300 Alpzins zu verzichten. Die Saison im Ferienheim sei zu kurz und daher die Kosten für jegliche Einrichtung zu hoch. — Und ich wag's doch! sagte auf dem Heimweg der neue Pächter Niklaus

Zweifel. — Zwei Tage später zogen wir landauswärts nach Haslen, dem frühern Aufenthaltsort des Pächters. Nach einigem Hin- und Herfragen in einer Wirtenschaft, wo jede Kuh der Gemeinde mit Namen bekannt ist, fanden wir einen Fleck, einen tüchtigen Milchproduzenten, gebürtig aus dem Klöntal, und erwarben die Kuh um Fr. 1050.— Als der „Fleck“ nach drei Tagen auf dem Restiberg einrückte, wurde er mit Glockengeläute begrüsst und von der Jugend mit Jubel in den Stall begleitet.

nicht nur seine Frau und Kinder mit sich, sondern noch fünf wohlgezogene Gymnasiasten, seine früheren Schüler, und diese erfüllten das Haus mit ihren munteren Stimmen. Herr Heller hat auch für die geistige Erfrischung der Gäste gesorgt. Seine Abend-Referate: Einführung in den Hebräerbrief haben grossen Anklang gefunden und zu lebhafter Diskussion geführt. Es hat uns dies auch einigermaßen entschädigt für den ins Wasser gefallenen Bibelkurs (für den dann doch ein Gast angereist kam).



Ferienheim Restiberg.

Der Fleck, ein schweres, schwarzes Tier mit weissem Fleck, hat sich nach zwei Heimwehtagen als guter Milchlieferant bewährt. Und als die Pfader nach drei Wochen abreisten, da arbeitete im Milchkeller eine Zentrifugenmaschine und verwandelte die frei gewordene Milch zu Butter. So fand — dies Jahr — die Milchfrage eine Lösung, die so einfach ist wie das Ei des Kolumbus.

Ueber den Betrieb im Heim berichtet das Tagebuch:

Besässe die Stadt Winterthur einen besonderen Dialekt, dieses Idiom hätte während vier Wochen im Heim dominiert. — Unser diesjähriger Leiter, Herr Lehrer Heller von Winterthur, brachte

„Ein Sommertag reiht sich an den andern. Leuchtend stieg heute wieder der Sonnenball über den Saasberg empor, die Bergtannen in Silberglanz tauchend. Herr Pfarrer Brunner hielt uns heute eine Sonntagsandacht über Psalm 23 mit feinsinnigen Parallelen zwischen dem modernen Erleben und dem alttestamentlichen. Gott ist auch unser Hirte, u n s e r e Weide.“ —

Am 26. Juli wurde den Gästen das seltene Schauspiel einer Fata Morgana zuteil. Am Himmel spiegelte sich die ganze Saasbergkette, in wunderbarer Klarheit jede Felsrippe markierend, ab.

Aber auch das herrliche Schauspiel des Sonnenaufgangs wurde von den

Städtern nicht verschlafen. Schon um 5 Uhr sah man sie vor dem Hause spazieren, die wechselnden, prächtigen Beleuchtungen des werdenden Tages zu studieren.

Solche Gäste verschwanden dann nachher wieder hinter den Gardinen und machten wegen der Hitze jener Tage keine grossen Ausflüge. Dafür kamen sie einmal auf andere Weise mit dem Hochgebirge in Berührung. Wiederholt sahen wir über dem Kilchenstock einen Adler kreisen. Am folgenden Sonntag fiel ein Schuss im Durnachtal und bald nachher brachte der Wildhüter einen jungen Adler von 180 cm Flügelspannweite am Heim vorbei. Später zeigte er uns den Horst auf Durnachalp und wusste von sieben Adlern zu erzählen, die zurzeit in diesem Revier leben. Solange sie mit Murmeltieren vorlieb nehmen, stehen die Adler unter dem Schutze des Naturschutzvereins, sobald sie aber in die Schafherden geraten, erteilt die Alppolizei dem Wildhüter den Auftrag, wieder ein Stück abzuschliessen.

Mit Anfang August kamen dann auch die grösseren Ausflüge an die Reihe; auf den Ortstock, ins Klaridengebiet und zur neuerstellten Fridolinshütte, die so wundervoll auf grüner Matte am Bifertengletscher gelegen ist. Am häufigsten Besuch erhielt der edelweissgezierte Vorstegstock und der blumenreiche Saasberg. — Einen Kontrast in die Stille der Berge brachte am 29. Juli das Autorennen am Klausenpass. Die Fruttberge waren an diesem Tage von 4000 Autos belebt, und einen besseren Standpunkt, um das Wettrennen zu sehen, als der Restiberg, gibt es gar nicht.

In den hellen Vollmondnächten wird bis 10 Uhr vor dem Hause gesungen, Gott zu Ehren, dem Vaterlande zulieb. Hiezu bemerkt ein Heimgekehrter von diesem Sommer: „Wenn ich mich darauf besinne, was mir im Restiberg am meisten wohlgetan hat, so ist es nicht zuletzt die dort gebotene Gelegenheit, jeden Tag in die Lob- und Bekenntnislieder einzustimmen, ja sich mitreissen

zu lassen von dem herrlichen Liederstrom, der wie ein Bad die Seele erfrischt hat.

Am 1. September wurde das Heim geschlossen und zugleich auf diesen Tag eine Versammlung der Grenznachbarn anberaumt. Es sollten in amtlicher Form die Lagen, d. h. die Grenzen unserer Liegenschaft festgelegt werden. Im allgemeinen bekannt, fehlt doch da und dort ein Grenzstein, was jetzt beim Wechsel des Pächters wieder zu kleinen Differenzen geführt hat. Leider fiel an diesem Tag ein so starker Regen, dass nicht alle Beteiligten auf dem Platze erscheinen konnten. Die Grenzen gegen Norden und Westen wurden festgelegt und Präsident Schiesser von Linthal beauftragt, die Linthaler Grenzen zu bezeichnen und einen amtlichen Lagenbrief auszufertigen. Er wird in Verbindung mit unserem Pächter die Grenzsteine setzen lassen.

Wie angedeutet, hatten wir für Haus und Küche eine vorzügliche Versorgung durch die Schwestern Schmidt; auch der Pächter Niklaus Zweifel mit seinem Sohn erwiesen sich sehr dienstfertig für Reparaturen jeder Art, sie betrachteten sich als Hausgenossen, die auch an den Andachten teilnahmen. Der Träger Ernst Keller, Kolporteur, von Embrach, versah seinen Dienst anfänglich recht, musste aber dann Mitte August wegen Unregelmässigkeiten und Schwätzerien entlassen werden; Pächter Zweifel übernahm dann seine Obliegenheiten.

Am 11. August stieg ein Vater mit seinem Sohn auf unsere Höhe, und, entzückt über die prächtige Lage, entschliesst er sich, zwei Tage zu bleiben. Auch der Geist des Hauses sagt ihm zu und er scheidet von uns, glücklich darüber, den Restiberg entdeckt zu haben.

Wir wünschen ihm recht manchen Nachfolger und dem Restiberg auch im kommenden Jahre die Liebe unserer alten Freunde zu Stadt und Land, zu meist aber vom Glockenhof. Br.

## Todesursachen in der Schweiz\*).

Das eidgenössische statistische Bureau in Bern veröffentlichte eine Statistik über die Todesursachen in der Schweiz. Sie umfasst das Jahrzehnt 1911—1920, die Zahlen der vier vorangehenden Jahrzehnte sind ihr beigelegt.

Wir möchten in dieser Arbeit einige der darin angegebenen Zahlen kurz besprechen und hoffen, den „Jungschar“-Lesern damit einen Dienst zu erweisen.

Unter den Todesursachen stehen die Infektionskrankheiten an erster Stelle. An ihnen starben 143,929 Personen. Unter diesen Krankheiten steht die Tuberkulose mit 76,395 Todesfällen im ersten Range. Gegenüber dem Jahrzehnt 1901—1910 ist die Sterblichkeit an Tuberkulose absolut um 12,015 Fälle zurückgegangen. Die Verhältniszahlen der Todesfälle auf 10,000 Lebende berechnet, sind für Lungentuberkulose von 18,6 Durchschnittszahl 1901—05 auf 14,1 Durchschnittszahl 1916—20 zurückgegangen, die übrigen Tuberkulose-Todesfälle für die gleiche Vergleichszeit von 7,6 auf 5,4. Die Erfahrung, dass die Tuberkulose ihre Todesopfer unter den Jungen sucht, wird auch durch diese Statistik bestätigt. Wenn wir die Todesursachen mit dem zurückgelegten Altersjahr vergleichen, dann sehen wir, dass — auf 100 Sterbefälle gerechnet — zwischen dem 20. und 29. Altersjahr 34,1 Personen an Lungentuberkulose sterben; auf das 15.—19. Altersjahr berechnet sterben 32,0 und auf das 30.—39. Jahr 27,6. Das will heissen, dass von hundert Todesfällen in den Altersjahren 15—39 allein fast ein Drittel der Lungentuberkulose zur Last fällt! Wir haben weiter oben gesehen, dass die Lungentuberkulose verhältnismässig stark zurückgegangen ist. Dieser Rückgang ist ohne Zweifel zu einem guten Teil den antituberkulösen Vereinigungen, die in den meisten Kantonen mit grosser Umsicht und viel redlichem Willen arbeiten, zu verdanken. Dann haben — abgesehen

von den Fortschritten der modernen Wissenschaft — namentlich auch die besseren Lebensbedingungen starken Anteil am Zurückgehen der Tuberkulosesterblichkeit. Es ist schliesslich nicht gleich, ob ein junger Schulentlassener oder irgend ein anderer Arbeiter nur während acht Stunden Fabrikstaub einatmen muss, oder neun und zehn Stunden, wie das noch vor nicht allzu langer Zeit üblich war. Wir denken an Ferien für Lehrlinge. Die im gleichen Alter stehenden Mittelschüler haben jedes Jahr während langer Zeit Ferien, durchschnittlich zwei bis drei Monate. Weshalb soll diese Wohltat ihren Altersgenossen, die im Handel und in der Industrie arbeiten, die in der Regel auch sozial schlechter gestellt, infolgedessen auch gegen Krankheiten weniger widerstandsfähig sind, vorenthalten bleiben? Die Ferien brauchen ja nicht gerade ein Vierteljahr zu dauern! Wie sehr die Tuberkulose von äusseren wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig ist, zeigt uns auch die Tatsache, dass ihr in den finanziell schwachen Kreisen rund zwanzig Mal mehr Personen zum Opfer fallen, als in den mit Geld und Geldeswert „gesegneten“ Schichten der Bevölkerung.

Dass unser Volk im allgemeinen in gesundheitlich besseren Verhältnissen lebt als früher, geht auch daraus hervor, dass alle anderen Infektionskrankheiten zurückgegangen sind. Davon machen einzig die Influenza und die Grippe eine Ausnahme. An diesen Krankheiten starben in den Jahren 1911—20 34,003 Personen, davon fallen allein auf das Grippejahr 1918 21,491 Fälle.

Gründlichere Aufklärung des Volkes, bessere, allgemeine gesundheitliche Verhältnisse haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Todesopfer der Kleinkinder, die an den Folgen von Magen-

\*) Der Artikel war für den Jahrgang 1923 bestimmt, war auch schon gesetzt, musste dann aber wegen Raummangel zurückgelegt werden. Red.

und Darmkatarrh starben, von 11,1\*) in den Jahren 1901—05 auf 2,7\*) in den Jahren 1916—20 zurückgegangen sind.

Die Todesfälle infolge von Masern, Scharlach, Diphtherie und Keuchhusten sind ebenfalls stark zurückgegangen, nämlich von 6,5\*) im Zeitraum 1901 bis 1905 auf 3,1\*) im Zeitraum 1916—20.

Während diese Krankheiten abnehmen, haben die Todesfälle infolge Krankheiten des Herzens und des Herzbeutels das entgegengesetzte Bestreben, sie sind von 10,6\*) in den Jahren 1881 bis 1885 auf 14,4\*) in den Jahren 1916 bis 1920 gestiegen.

Zwei gefürchtete Krankheiten, die ebenfalls stets mehr Opfer zu fordern scheinen, sind Krebs und Sarkom. Diese Todesfälle stiegen von 10,3\*) 1881—85 auf 13,2\*) 1916—20.

Folgende Gegenüberstellung ist recht interessant:

### Todesfälle auf 10,000 Lebende:

Todesursache	1881-85	1886-90	1891-95	1896-1900	1901-05	1906-10	1911-15	1916-20
Lungentuberkulose	20,9	21,3	19,9	19,0	18,6	16,8	14,3	14,1
Krebs und Sarkom	10,3	11,4	12,2	12,7	12,8	12,5	12,6	13,2

Von viel seelischer Not erzählen uns die Angaben, die uns berichten, dass im Jahrzehnt 1911—20 8450 Personen im Freitod den Ausweg aus ihren verwirkelten — inneren und äusseren — Verhältnissen gesucht haben. Es würde uns namentlich auch hier interessieren zu erfahren, in welchem Altersjahr diese Leute den Tod suchten. Leider lässt uns die Statistik hier im Stich. Sie gibt uns nur die Zahlen, die sich auf die Todesursache infolge gewaltsamer Einflüsse überhaupt beziehen. Darunter fallen die Todesfälle infolge irgendwelcher Unfälle, Totschlag und Mord, schliesslich auch Freitod.

Wir werden aus diesen Zahlen kaum Schlüsse über das Alter der Selbstmörder ziehen dürfen, oder dann nur äusserst vorsichtig.

Wenn wir die Zahlen der beiden Jahrzehnte 1901—10 und 1911—20 ein-

\*) Diese Zahlen sind der Durchschnitt der Todesfälle auf 10,000 Lebenden einer Periode von fünf Jahren.

ander gegenüberstellen und miteinander vergleichen, dann machen wir die bemerkenswerte Feststellung, dass allgemein schlechte Zeiten, wie Krieg, Teuerung usw., keinen sehr wesentlichen Einfluss auf die Zu- oder Abnahme der Selbstmorde hat. Im Jahrzehnt 1901 bis 1910 starben im ganzen 592,070 Personen, davon durch Freitod 8,003 oder 1,35%. Im Jahrzehnt 1911—20 starben 564,188 Personen, durch Freitod 8,450 oder 1,49%, also nur eine Zunahme von 0,14%. Wir wissen, dass allgemein schwere Zeiten die Aufmerksamkeit des Einzelnen von seinem Ich auf die Allgemeinheit ablenkt, wenigstens ist das die Regel. Der Einzelne beschäftigt sich weniger mit seiner Person, kommt so vielleicht weniger in Konflikt mit dem Gewünschten und dem Erreichten, der

Kampf ums Dasein wird vom Einzelindividuum abgelöst und auf die Volksgemeinschaft übertragen, das Gemeinschaftsgefühl wächst, der Einzelne fühlt sich weniger vereinsamt; all diese Momente mögen dazu beitragen, dass viele Menschen ihre persönlichen Konflikte weniger heftig empfinden oder einen anderen Ausweg finden, als der Freitod ihn bietet. Schwere Schicksalsschläge lassen Stimmungen, wie sie Verlaine in folgendem Verse schildert, schwinden. Das Leiden macht uns stark und innerlich reif oder es zerbricht uns.

Hier der Vers von Paul Verlaine:

C'est bien la pire peine  
De ne savoir pourquoi  
Sans amour et sans haine,  
Mon cœur a tant de peine.

Es reizt uns, noch weitere Vergleiche zu ziehen. Der uns zur Verfügung stehende Raum erlaubt uns das nicht. Immerhin, wir haben gesehen, dass eine Reihe von Krankheiten zurückgedämmt

werden kann. Viele Krankheiten — Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten — haben ihre Ursache (nicht ausschliesslich, aber doch zu einem grossen Teil) in sozialen Mißständen. Diese sind auf moralische Ursachen zurückzuführen. Moralische Mißstände können aber nicht durch staatliche Gesetze und Erlasse allein beseitigt werden. Da müs-

sen schon ganz andere Kräfte lebendig und wirksam werden, Kräfte, die von der Quelle des Lebens kommen und zu ihr führen. Diese Erkenntnis verpflichtet uns aber tätig zu sein, zu arbeiten im Sinne Jesu, der gesagt hat: „Ein jeder trage des andern Last.“

Seid Täter, nicht nur Hörer des Wortes!  
F.

## Was ist ein Diakon?

Ein Diakon ist ... Du stellst Dir wohl einen Krankenwärter mit weichem Gesicht, weissem Mantel und schnellem Spitalschritt vor. Das versteht in der Regel ein Schweizer unter einem Diakon. Traurig genug, denn die Krankenpflege ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem grossen Gebiet der Aufgaben eines Diakons.

Die Aufgaben eines Diakons sind gegeben durch seinen Namen. Diakon heisst Diener. Ein Diakon ist ein Diener Christi, der im Auftrag seiner Gemeinde ein christliches Helferamts tut. Zum Dank für die Liebe, die Christus ihm geschenkt hat, will er mit all seinen Kräften jederzeit dem Herrn als Diener zur Verfügung stehen. Dienen, das ist sein Beruf.

In Christi grossem Reich gibt es nämlich gar viele und vielerlei Arbeit.

Da tritt uns der Herr in den Armen entgegen: „Ich bin hungrig gewesen, ... ich bin durstig gewesen, ... ich bin nackt gewesen, ...“ Mit Freuden eilt der Diakon, seinem Herrn zu dienen, Speise zu verschaffen, den Durst zu löschen und Kleider zu bringen. Da haben wir den Armenpfleger, den Armentvater, den Waisenvater als Diakon.

Und weiter ruft der Herr: „Ich bin gefangen gewesen ...“ Wer nimmt sich seiner an? Du sagst: Ich kann doch nichts tun, man lässt mich nicht ins Gefängnis. Aber der Gefängniswärter kann hinein. Dem Herrn zu dienen ist der Diakon Gefängniswärter.

„Ich bin krank gewesen.“ Wer nimmt

sich der vielen Kranken an? Sollen wir das ganz den Frauen überlassen? Das können wir nicht. Wie oft ist die Frau zu schwach oder die Krankheit verlangt einen Mann. Da steht die ganze grosse Schar von männlichen Altersschwachen, Blöden, Krüppeln, Fallsüchtigen. So viel Arbeit, dem Herrn zu dienen als Diakon!

Und so könnte die Reihe der Aufgaben für den Diakon noch lange fortgesetzt und aufgezählt werden. Er kann in Betracht kommen in den Herbergen als Herbergsvater oder dessen Gehilfe, als Stadtmissionar, als Sekretär und Gehilfe in den christlichen Vereinen junger Männer oder in anderen Verbänden, als Blaukreuzagent, als Agent eines Sittlichkeitsvereins etc. Zu all diesen Arbeiten wird der Diakon getrieben durch die Liebe zu seinem Herrn.

Aber noch fehlt ein wichtiges Stück am Bilde eines Diakons. Mit der Liebe und Treue allein ist es nicht getan. Ein Diakon muss auch tüchtig sein und seinen Posten voll und ganz ausfüllen können. Hat eine Herrschaft einen Diener, so wird von ihm nicht nur verlangt, dass er treu sei, sondern auch, dass er tüchtig, höflich, gefällig sei, die herrschenden Sitten und Anstandsregeln kenne und befolge und dem Herrn aufs Wort gehorche. Von einem königlichen Diener gilt das in erhöhtem Masse. Darum gehört auch zu einem Diener des himmlischen Königs, dass er tüchtig in den täglichen Arbeiten, stramm in seinem Auftreten und aufs Wort gehorsam sei.

Nun, lieber Freund, siehst Du hoffentlich das Wort Diakon nicht mehr so einseitig an, denn nun weisst Du, dass dies ein Diener Christi ist, ausgerüstet, um in all den verschiedenen Zweigenarbeiten des Anstaltsdienstes, der Gemeinde und der Vereinstätigkeit das Reich seines himmlischen Vaters zu för-

dern. In der alten Kirche war das Diakonenamt ein kirchliches Amt (Apostelgeschichte 6, Phil. 1, 1). Es soll auch bei uns als solches wieder zu Ehren kommen.

R. Eugster,  
Vorsteher der Diakonenschule,  
Zürich 8, Südstr. 120.



## Wichtige Daten für das Jahr 1924.

Anlässe, die vom Jugendkomitee durchgeführt werden.

11.—17. Januar: C. V. J. M. - Kurs im Glockenhof, Zürich. (Programm und nähere Ausführungen siehe in dieser Nummer.)

10. u. 11. Mai: Spielleiter-Kurs in Regensberg.

7.—9. Juni: Pfingsten. Führertagung in Regensberg.

12.—19. Juli: Ferienlager für die Westschweiz auf der Petersinsel im Bielersee.

2.—9. August: Ferienlager für die Ostschweiz in Krinau event. mit vorangehendem Führer-Kurs.

30. u. 31. Aug.: Jugendlandsgemeinde. (Voraussichtlich in Suhr, Kt. Aargau.)

Alles Nähere zu diesen Anlässen wird immer beizeiten in der „Jungschar“ bekannt gegeben werden. Wir bitten die Freunde, diese Daten zu merken und sich darnach einzustellen.

## Briefkasten der Redaktion

Das ganzseitige Bild in dieser Nummer ist gezeichnet und in Holz geschnitten von Helmut Kurtz in Zürich. Es ist auch in Dreifarbendruck ausgeführt und bildet einen hübschen Zimmerschmuck. Zum Preise von 2 Fr. das lose Blatt und 5 Fr. eingerahmt kann es von der Geschäftsstelle der „Jungschar“ bezogen werden. Auch Separatabzüge in weissschwarz sind zu haben zum Preise von 1 Fr.

Für den fünften Jahrgang der „Jungschar“ haben wir wieder ein bestimmtes Programm aufgestellt. Es kommt ja oft etwas dazwischen, dass das eigentliche Thema nicht so recht zur Durchführung gelangen kann, aber für gewöhnlich hoffen wir uns doch daran halten zu können. Wir haben eine Anzahl treuer Mitarbeiter, die uns ihre Dienste frei zur Ver-

fügung stellen. Für das neue Jahr wünschen wir aber sehr neuen Zuzug, besonders aus den Reihen unserer reiferen Jugend. Freunde, die sich da zur Verfügung stellen wollen, mögen sich beim Redaktor melden, dass er ihnen das Jahresprogramm zusenden kann. Es gibt auch eine Reihe Aufgaben, denen sich auch solche unterziehen können, die nicht direkt zu schreiben vermögen. Es gibt einen Sammlerdienst, für den wir sehr dankbar sind. Freiwillige vor! — Auch im neuen Jahre sind wir froh um Zuhaltung von Photos, Zeichnungen etc.

Der Programme, welche die „Jungschar“ jeden Monat von den verschiedenen Vereinen bringt, sind nun bereits eine grössere Zahl geworden. Programme von Vereinen, welche

die „Jungschar“ als Obligatorium haben, nehmen wir unentgeltlich auf. Im neuen Jahre tritt nun der Verein von Birsfelden noch in den Kreis, mit einer schönen Zahl neuer Abonnenten. Gott zum Gruss, ihr Freunde auf dem Birsfeld! Möge die „Jungschar“ euch lieb werden und sich wirksam unter euch erweisen. Wir erwarten natürlich auch gelegentlich eine fröhliche Mitarbeit eurer Führer.

Und noch ein Wort über die Programme: Sie haben einen ganz besonderen Wert, denn sie geben viel Anregung, wie die Arbeit betrieben und in die Hand genommen werden kann. Wir möchten darum das Studium derselben recht empfehlen. Auf die Ausarbeitung des Programms ist darum grosse Sorgfalt zu verwenden. Ein mageres Programm ist etwas recht Aermliches, besonders wenn dabei noch die Hauptsache unserer C. V. J. M.-Arbeit ausser acht gelassen wird. Bis am 19. des

Monats sollten die Programme immer in den Händen des Redaktors sein. Bei späterem Eintreffen kann nicht immer für deren Erscheinen garantiert werden.

Vor allem hoffen und zählen wir auch im neuen Jahre wieder auf die tätige Mitarbeit aller, die zu uns gehören, in Bezug auf die Propaganda. Es kann da noch viel geschehen. Mancher hat noch gar nichts getan. Man darf nur nicht zu zimperlich sein. Die Sache ist es wert, dass wir voll und ganz dafür eintreten. Es wird für mindere Dinge oft unendlich viel Kraft aufgeboren.

Und nun mit Gott hinein ins neue Jahr. Er segne jedes ernstliche Wollen und stärke und kräftige und gründe alle und bringe alle wieder einen Schritt näher dem ewigen Ziele. Gruss allen in Stadt und Land und ganz besonders denen in der Fremde.

Der Redaktor.

## Bücherbesprechungen

**Vorbemerkung der Redaktion:** Es wurden eine Anzahl Bücher eingesandt, offenbar mit dem Wunsche, dass dieselben noch in der Weihnachtsnummer angezeigt werden. Da unsere Monatsschrift aber immer auf den 1. des Monats fällig ist, kamen sie zu spät. Wir bringen sie jetzt, denn für gute Bücher hat man nicht nur an Weihnachten, sondern auch an Geburtstagen und bei andern Anlässen Verwendung.

**Diheim im Stübli,** ein Buch für die Kinderwelt von Emilie Locher-Werling. Mit Bildern von Margarete Goetz. 174 Seiten gr. 8°. Gebunden 7 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schon der Titel klingt heimelig und erst wenn man das feine Buch durchgeht, die Geschichtlein und Gedichtlein in feinem, sprachvollendetem Zürcherdialekt und auch in Schriftdeutsch, — man kommt fast nicht mehr davon los. Die Begebenheiten des Jugenddaseins und was das Jahr in seinem Laufe so bringt, alles ist da vertreten und meist noch mit feinen Zeichnungen illustriert. Das Buch wird Freude machen in jeder Familie und wer einmal etwas Gutes zum Auswendiglernen braucht, wird nicht umsonst darin suchen.

**Nöldi und Pöldi,** eine Jugendgeschichte für sonnige Herzen von Josef Wiss-Stäheli. Mit fröhlichen Bildern von Hans Witzig. Solid gebunden Fr. 5.50. Für Knaben und Mädchen von 8—12 Jahren. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

So heiter und harmonisch wie der Reimklang ihrer Namen ist auch die Freundschaft, die in dieser Jugendgeschichte zwischen dem muntern Nöldi, dem Sprössling aus einer

Schuhmachersfamilie, und der feinen Pöldi, dem Töchterchen aus dem Herrschaftshause, aufblüht. Dreissig schlicht und mit gewinnendem Humor erzählte Kapitel handeln von den mannigfachen Erlebnissen, Spielen und kleinen Abenteuer dieses nach seiner Herkunft so verschiedenartigen Pärchens. Während erwachsene Leser still und wehmütig lächelnd konstatieren werden, dass ungefähr so auch ihre Kindertage sich abgespielt haben, wird die junge Welt eine helle Freude an dieser Lektüre haben, die ohne jede Lehrhaftigkeit so vielfach anzuregen und die kindliche Phantasie aufs erspriesslichste zu beleben vermag. Hans Witzig veranschaulicht manche von diesen Kinderszenen durch Zeichnungen, die ebenfalls von köstlichem Humor erfüllt sind. Nöldi und Pöldi sind es wert, dass sie landauf und -ab unter ihren Altersgenossen recht viele Freunde finden.

**Allerlei Weihnachtslichter.** Vier Erzählungen für die Jugend von 10—15 Jahren von Else Model. Mit vielen farbenprächtigen Bildern von Gertrud Caspari. 88 Seiten 8°. In hübschem Einband Fr. 4.80. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Diese vier lebenswerten Erzählungen sind innerlich verwandt durch ihr gemeinsames Ziel: jung und alt einer Weihnachtsstimmung entgegenzuführen, die nicht bloss in eitler Festfreude bestehe. In der Tat müssen die jugendlichen Helden dieser Geschichten irgendwie zuerst den herben Ernst des Lebens und allerlei Enttäuschungen kennen lernen, ehe sie die beglückenden Weihnachtslichter schauen dürfen. Dabei sind diese Kinderschicksale mit soviel Wärme und Herzlichkeit erzählt, dass die jungen Leser und Hörer ver-

trauensvoll und bald begeistert mitgehen werden, nicht ohne sich unterwegs auch über die feinen, vielfarbigen Bilder zu freuen, mit denen Gertrud Caspari den Text begleitet. Das Buch ist in allen Buchhandlungen zu haben.

**Dr. Barnardo, der Vater der „Niemandskinder“.** Ein Bild seines Lebens und Wirkens von Pfarrer Immanuel Friz. 336 Seiten 8°. Mit vielen Abbildungen. Geb. 7 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Das ist in der Tat ein wunderbares Buch, das seinen Eindruck auf den Leser nicht verfehlen wird. Dr. Barnardo kommt so viel als möglich selbst zum Wort, teils in seinen anschaulichen Schilderungen aus dem Kinderelend der Großstadt und in den tiefergreifenden Erzählungen aus seiner Rettungsarbeit in den Schlupfwinkeln der Armut und des Jammers; teils in Darlegungen seiner Grundsätze für Erziehung und Organisation, endlich in Bekenntnissen über die innersten treibenden Kräfte seines grossen Lebenswerkes. Es ist bei aller Einfachheit und Einheitlichkeit, die für den Mann und sein Werk charakteristisch ist, eine reiche Mannigfaltigkeit der Bilder, die sich dem Leser bieten.

**Dr. Chr. Beyel: Die Kräfte in der Technik und in der Welt des Geistes.** Plaudereien und Betrachtungen mit einigen Ergänzungen zu dem Buche „Der mathematische Gedanke in der Welt.“ 91 Seiten, kartoniert Fr. 1.80. Verlag von W. Loepthien-Klein, Meiringen.

Ein schier unfassbares Programm für ein verhältnismässig kleines Büchlein. Aber der Verfasser hat die sich gestellte Aufgabe meisterhaft zu lösen verstanden. Die ganze Darstellung ist so klar und in ihrem ruhig fließenden Plauderton ungemein lebendig.

Sehr angenehm berührt des Verfassers entschiedene Stellung zum Christentum.

**(F. O. Pestalozzi-Zürich) Des Christen Stellung zu Wohlstand und Reichtum.** Gedanken und Erfahrungen eines alten Kaufmannes. 46 Seiten. Fr. —.90. Verlag: W. Loepthien-Klein, Meiringen.

Dieses von einem wirklich Berufenen geschriebene Büchlein geht der Frage nach der Berechtigung des Besitzes für einen Christen auf den Grund. Er muss zur Bejahung kommen, betont aber mit allem Nachdruck: „Es ist von allerhöchster Bedeutung, wie du dir dein Vermögen erwirbst und wie du es verwendest.“ Die Ausführungen zeichnen sich durch wohlthuende Objektivität und scharfe Logik aus, sie sind lesenswert nicht nur für Kaufleute, Beamte usw., sondern für jeden Denkenden und Suchenden überhaupt.

**Ernst Traugott, Die Mostauer.** Erzählung. Verlag: Agentur des Blauen Kreuzes in Bern. Preis Fr. 3.— broschiert.

Wer das Buch zur Hand nimmt und den

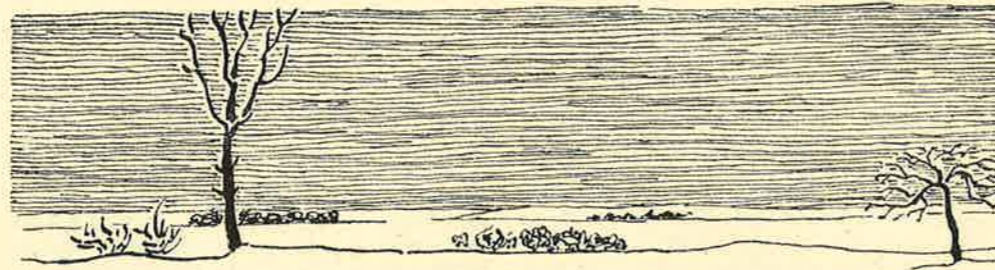
Umschlag betrachtet mit seinem ominösen Titel und der Verlagsangabe, geht nicht fehl, wenn er sogleich eine Tendenz Erzählung vermutet. Vom künstlerischen Standpunkt aus ist aber Tendenz immer etwas gewagt. Es braucht eine geschickte Hand, besser — einen findigen Kopf, wenn die Absichtlichkeit nicht ihr Gegenteil erreichen will: den Widerstand zu verstärken. In der ersten Hälfte der Geschichte möchte es fast den Anschein haben, als erkenne der Verfasser die Gefahr der Tendenz Erzählung nicht ganz. Die Häufung von Ereignissen, die alle dem Alkoholteufel zur Last gelegt werden, bekommt den Anschein des Unwahrscheinlichen, auch wenn zugestanden werden muss, dass diese Dinge — einzeln — alle schon vorgekommen sind.

Aber was bedeuten diese ästhetischen Bedenken schliesslich gegen den Grundgehalt des Buches? Er ist eine Anklage, eine ungeheure Anklage nicht nur gegen den Alkohol als solchen, als ebensowohl eine gegen die Gedankenlosigkeit der Menschen dem Trinkerelend gegenüber. Und diese Anklage muss immer wieder erhoben werden. Kann sie dann anders sein als tendenziös? Nein, der Verfasser will den Menschen die Augen öffnen, will den Finger auf die wunden Stellen in unserm Volksleben legen. Und er tut es mit unerbittlicher Wahrheitsliebe, die denkenden Menschen und solchen mit erstem Willen ohne Zweifel nachhaltigen Eindruck machen wird. Wir wünschen dem Buche weite Verbreitung. Denn neben den dunkeln Blättern finden wir auch manche heitere, die uns mit vorzüglichen Menschen bekannt machen, mit Menschen, die an einen Sieg des Guten — aus der Kraft Christi — glauben. Ed. H.

**Prof. Lic. Paul Sturm, Das evangelische Gesangbuch der Aufklärung.** Ein Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Selbstverlag des Verfassers in Karlsruhe. (Bestellungen in der Schweiz vermittelt Alfred Feldmann in Bern, Belpstrasse Nr. 42.) Preis broschiert Fr. 1.50.

An Hand eingehender Studien verfolgt der Verfasser das Wesen des Aufklärungsgesangbuches. Er analysiert es nicht nur nach seiner ästhetischen, sondern auch nach seiner dogmatischen Seite und leistet so jedem, der sich mit theologischen Fragen früherer Zeiten befasst, wertvolle Dienste. Der Untertitel seines Buches hat also seine volle Berechtigung, auch wenn die Ergebnisse nicht durchaus erfreulich genannt werden dürfen. Trotz aller Mängel hat aber das Aufklärungsgesangbuch auch seine Vorzüge gegenüber seinem Vorgänger.

Alle diejenigen, die sich gerne mit religiöser Poesie befassen, werden nicht nur Verständnis, sondern auch mancherlei Anregung aus dieser fleissigen Studie schöpfen. Ed. H.



## Bitte beachten!

**Abonnementsbestellungen und Abbestellungen** sind ausnahmslos zu richten an die Geschäftsstelle des Jugendkomitees, Sihlstrasse 33, Zürich 1.

**Adressänderungen** richte man ebenfalls an die Geschäftsstelle und nicht an die Redaktion und Jugendsekretär. Alte und neue Adressen immer deutlich und genau angeben.

**Reklamationen** beim Ausbleiben einzelner Nummern leite man immer zuerst an die Post des Wohnortes und erst, wenn sie dort erfolglos bleiben, an die Geschäftsstelle.

**Nachlieferung** einzelner Nummer wird, so lange der Vorrat reicht, durch die Geschäftsstelle gegen Voreinsendung von 50 Cts. ausgeführt.

**Redaktion:** Korrespondenzen, Artikel, Gedichte, Bilder, Zeichnungen, Wünsche und Anregungen für den Inhalt, Rezensionen gehen an den Redaktor Jb. Stutz, Brandchenkestrasse 32, Zürich 1.

**Programme** gehen ebenfalls an den Redaktor. Sie können aber auch an der Geschäftsstelle abgegeben werden. Termin 19. des Monats.

**Jugendsekretär:** Derselbe steht den Verbänden und Vereinen zu Vorträgen und Beratung zur Verfügung. Anfragen sollen immer beizeiten angebracht werden. Adresse: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Brandchenkestrasse 32, Zürich 1.

**Jugendkomitee:** Präsident des Jugendkomitees ist Sekretär K. Egli, C. V. J. M. Glockenhof, Zürich 1, Sihlstrasse 33, und alle Schreiben an das Komitee gehen an diese Adresse.

**Einzahlungen:** Abonnementsbeträge und Gaben für die Sache des Jugendkomitees können auf Postcheck-Konto VIII 6095, Zürich, eingesandt werden. Bitte, immer genau angeben für was die Einzahlung bestimmt ist.

**Nota bene!** Schreibe immer deutlich und füge deinen Schreiben immer die genaue Adresse bei.

Wir legen dieser Nummer einen Einzahlungsschein bei, um den Abonnementsbetrag von Fr. 2.50 für das erste Halbjahr kostenlos einsenden zu können. Wer gerade das ganze Abonnement von Fr. 5. — einbezahlen will, dem soll es unbenommen sein. Wir bitten alle Abonnenten, davon Gebrauch zu machen, sie ersparen der Geschäftsstelle viel Arbeit und ihnen selbst den Nachnahmebetrag.

## Christlicher Verein junger Männer Herisau.

Vereinslokal: Wiesental No. 466

2. Mittwoch, Abteil. A: Neujahrs-Freundschaftsstunde. Vortrag von E. K., Jungscharleiter, über: „Was sollen wir im neuen Jahr wollen, wägen, wählen, wagen?“
  3. Donnerstag, Abteil. B: wie Abteil. A am 2. Januar.
  6. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Bibelkränzchen. Einleitung: Alfred Heuscher.
  9. Mittwoch, Abteil. A: Bibelbesprechung über Matth. 17, 1—13. „Die Verklärung Christi.“ Einleitung: Paul Zimmermann.
  10. Donnerstag, Abteil. B: Bibelbesprechung über den gleichen Abschnitt. Einleitung: Karl Buchmann.
  12. Samstag, abends 7 Uhr: Komitee-Sitzung.
  13. Sonntag: Vormittags-Ausflug zur Predigt nach Schwellbrunn; für die Rückkehr Schlitten mitnehmen!
  16. Mittwoch (für alle): Monatsversammlung-Februar-Programm. Fragen-Beantwortung.
  - 18.—20. Januar: Vortrags-Serie von Herrn Jugendsekretär Stutz aus Zürich über: „Fragen des modernen Denkens.“
  18. Januar: Vortrag über: „Die Weltanschauung und ihre Bedeutung.“
  19. Januar: Vortrag über: „Der Intellektualismus und das Christentum.“
  20. Januar: Vortrag über: „Jugendliches Wachstum und Entscheidungskämpfe.“
  23. Mittwoch, Abteil. A: Bibelbesprechung über Markus 9, 14—32. „Glaubensfragen und Glaubensstaten; die zweite Leidensverkündigung.“ Einleitung: Herr Pfarrer Schlatter.
  24. Donnerstag, Abteil. B: Bibelbesprechung über den gleichen Abschnitt. Einleitung: Freund Rudolf Schiess.
  27. Sonntag, abends 6 Uhr: Familienabend des Evangelisch-kirchl. Vereins. Vortrag von Herrn Seminardirektor Zeller. Besuch durch die Jungschar in corpore.
  30. Mittwoch, Abteil. A: Freundschaftsstunde. Vortrag von Jungscharleiter E. K. über: „Jesus, dessen körperliche Ausstattung.“
  31. Donnerstag, Abteil. B: wie Abteil. A am 30. Januar.
- Aeltere Abteilung des C. V. J. M.:  
4. Freitag: Weisskreuz-Zusammenkunft.  
Jeden Dienstag: Bibelbesprechung.  
Beginn jeweils abends 8 Uhr, wo nichts anderes bemerkt.

**A. Zahner**  
Butter- u. Käse-Handlung  
Zürich  
in Gassen 7, beim Paradeplatz  
Telephon Seinau 46.57  
Spezialität:  
**feinste Tafelbutter**

**Billigste Bezugsquelle**  
für UHREN u. BIJOUTERIEN  
WECKER, Messingwerk,  
Garantie, von Fr. 6.— an  
MINIATURWECKER,  
Holzgehäuse, nachts leuchtend,  
von Fr. 12.— an  
**MAX CARJELL**  
Uhrmacher — ZÜRICH  
Niederdorfstr. / Ecke Rosengasse  
Gegründet 1899



**Stellengesuch.**  
Wer könnte einem Jungschärler, tüchtigen  
**Buchbinder,**  
der seine Eltern unterstützen möchte, eine recht bezahlte, dauernde Stelle vermitteln in Bibliothek, Buchbinderei oder als Angestellten (Büro-Wärter) in Anstalt? Er würde auch andere, passende Arbeit annehmen.  
Für Mitteilungen u. nähere Auskunft wende man sich an die Geschäftsstelle des Jugendkomitees, Sihlstrasse 33, Zürich 1.

Vor Anschaffung eines  
**Pianos**  
oder **Harmoniums**  
verlangen Sie gratis Kataloge bei  
**E. C. Schmidmann & Co., Basel**

# Instruktionskurs für C. V. J. M.-Arbeit

veranstaltet vom Jugendkomitee der C. V. J. M. in Verbindung mit dem  
C. V. J. M. Zürich 1

von Montag, den 11. bis Sonntag, den 17. Februar 1923  
im Glockenhaus, Zürich 1

## Programm:

### A. Vormittags-Referate.

**Themata über die C. V. J. M.-Arbeit.**  
Montag: Die Stellung evangelischer Jungmännerarbeit in der religiösen Situation der Gegenwart.  
Referent: Sekretär K. Egli.  
Dienstag: Der Missionswille als Vereinsprinzip:  
a) Wie wird dieser Wille geweckt?  
Referent: Jugendsekretär Jb. Stutz.  
Mittwoch: b) Die praktische Anwendung im C. V. J. M.  
Referent: Sekretär Karl Egli.  
Donnerstag: Passive und aktive Widerstände.  
Referent: Jugendsekretär Jb. Stutz.  
Freitag: Freiheit und Einheit im C. V. J. M.  
Referent: Sekretär Karl Egli.  
Samstag: Führerschaft und Führersorgen.  
Referent: Sekretär W. Elsässer.  
Sonntag: Kreuz und Bruderschaft.  
Referent: Sekretär W. Elsässer

### B. Nachmittags-Referate.

Montag: Hauptinhalt des christlichen Glaubens.  
Referent: Dir. Rud. Grob, Zürich.  
Dienstag: Glaubensgewissheit und Wachstum in der Erkenntnis.  
Referent: Pfarrer Blum, Zürich.  
Mittwoch: frei; event. Ausflug auf den Uetliberg.  
Donnerstag: Religiöse Entwicklungsgänge.  
Referent: Sekretär Karl Egli.  
Freitag: Der Einzelne und die christliche Gemeinschaft.  
Referent: Jugendsekretär Jb. Stutz.  
Samstag: Christliche Disziplin.  
Referent: Direktor K. Zeller.

### C. Evangelisations-Ansprachen (abends) von Sekretär Elsässer, Stuttgart.

### D. Sonntag-Nachmittags-Versammlung am 17. Februar

## Christus der Herrscher.

Ein Appell an die Christliche Jungmännerwelt.  
Eingeleitet von Sekretär Karl Egli.

Christus im Einzelnen. Referent: Sekretär Elsässer  
Christus in der Gemeinschaft. Referent: Bundesagent Leu.  
Christus in der Welt. Referent: Pfarrer Blum.  
Schlusswort von Jugendsekretär Jb. Stutz.

Dieser Kurs ist eine Art Winterferienlager, denn es war schon lange unser Wunsch, in irgend einer Weise auch denen einmal entgegenzukommen, welche im Sommer einfach nicht abkommen können. Wir bitten darum die Freunde, der Sache Beachtung zu schenken. Solche Kurse haben sich in der C. V. J. M.-Arbeit der welschen Schweiz und auch an andern Orten ganz prächtig bewährt. Um die nötigen Vorbereitungen treffen zu können, ist eine pünktliche Anmeldung bis spätestens am 5. Februar durchaus nötig. Wir bitten noch Folgendes genau beachten zu wollen:

1. Der Zweck dieses Kurses ist, die Eigenart unserer C. V. J. M.-Arbeit, wie sie sich nun aus der derzeitigen Struktur des

Jugendlichen als besondere Aufgabe ergibt, klar und unmissverständlich zur Darstellung zu bringen, um dadurch den Kursteilnehmern eine Handreichung zu bieten zu einheitlicher, zielbewusster und erfolgreicher Jugendarbeit im Sinne und Geiste unserer C. V. J. M.-Bewegung.

2. Als Kursteilnehmer werden erwartet: Mitglieder aus unsern städtischen C. V. J. M. und von auswärts, die irgendwie in führender Stellung in den Vereinen sich betätigen, sowie junge Männer aus Gemeinden, in denen sich neue Jugendgruppen zu bilden im Begriffe sind.

3. Aeussere Organisation:

a) für die auswärtigen Kursteilnehmer sind

Freiquartiere vorgesehen mit Frühstück bei den Gastgebern.

- b) Mittag- und Nachtessen werden gemeinsam im Glockenhaus eingenommen.  
c) Kosten für die Teilnehmer sind die Reisespesen und pro Kurstag Fr. 2.— für die gemeinsamen Mahlzeiten. Gemeinsame Mahlzeiten bilden ein wertvolles Mittel, dem Kurs zu einer innern Geschlossenheit zu verhelfen.  
d) Lokal: Konversationszimmer des Glockenhauses.

### 4. Zeiteinteilung:

Beginn des Kurses: Montag den 11. Februar 1924, vorm. 10 Uhr. (Begrüssung und Referat.)  
12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen.  
3 „ Referat.  
7 „ Gemeinsames Nachtessen.  
8 „ Evangelisations-Versammlung  
Vom 12. bis 16. Februar täglich:  
9 Uhr: Morgenandacht und Gebets-

vereinigung.  
9½ „ Referat.  
12½ „ Mittagessen.  
3 „ Referat.  
5 „ Gelegenheit zu Spaziergang oder zu Körperübungen im Turnsaal.  
7 „ Nachtessen.  
8 „ Evangelisations-Versammlung  
Nach den Referaten ist genügend Gelegenheit zur Diskussion geboten.  
Schluss des Kurses: Sonntag, 17. Febr. 1924.  
9¼ Uhr: Besuch des Gottesdienstes im Fraumünster (Pfarrer P. Bacholner).  
11 „ Referat.  
12½ „ Mittagessen.  
2½ „ Allgemeine Versammlung der C. V. J. M. von Zürich und Umgebung und von der J. C. A. Zürich als Schluss des Kurses.  
Ansprachen, Gesang, Orchester.

## Moderne Schuhwaren

Gediegene Auswahl · Jede Preislage  
Reparaturen prompt

S. Schmidt, Zürich 1  
Sihlstr. 24 (vis-à-vis City-Hotel)

## Sie können sparen

wenn Sie Ihre Jungschar uns zum binden einsenden. (Muster können im Sekretariat des C. V. J. M. Zürich eingesehen werden.)

Wilhelm Pfister's Nachfolger

J. E. Strothmann, Zürich 1

Buchbinderei  
Stadelhoferstr. 36

Kunstgewerbl. Werksstätte, Vergoldungen  
Montieren von Handarbeiten  
Teleph. Hott. 78.21

## SCHMERZLOSES

## ZAHNZIEHEN

Künstliche Zähne mit u. ohne Gaumenplatte  
Plombieren — Reparaturen  
Umändern von Gebissen etc.  
Gewissenhafte Ausführung - Mäßige Preise

F. A. Gallmann, Zürich  
Löwenplatz 47

## Metzgerei Gutekunst

Zürich, Ecke Flösser-Brandschenkestrasse

empfiehlt sich für Lieferung  
von erstklassigem

## Ochsen-, Kalb- u. Schweinefleisch

in nur garantiert inländischer Ware

## Verdankungen des C. V. J. M. Zürich 1.

Vom 15. November bis 15. Dezember 1923 sind folgende Gaben eingegangen:

An das Defizit 1922/23: O. St. 3.50; J. S. 200.—; G. O. in R. 50.—; O. F. in R. 5.—; Frl. A. G. 100.—; P.-B. 5.—; Pfr. R. in R. 100.—; L.-S. 5.—; A.-St. 20.—; D. Sch. 20.—; J. R. Sch. 150.—; D. M. 6.—; A. v. Sch. 10.—; M. F. 5.—; E. U. 5.—; Prof. B. 2.—; W. M. 5.—; K. B. 10.—; E. B. 10.—; Sch. H. 10.—; F. H. 10.—; F. & Co. 10.—; J. R. 50.—; E. H. 10.—; Pfr. B. 5.—; H. C. 5.—; A. D. 15.—; E.-O. 50.—; Pfr. F. 10.—; Schweiz. Kreditanst. 200.—; E.-Sch. 300.—; E. Z. in F. 15.—; V. R. 200.—; H. K. 10.—; E. W. 5.—; K. W. in B. 15.—; W. Pf. 30.—; H. B. 10.—; M.-St. in B. 5.—; P. H. in W. 10.—; Verein Dietikon 5.—; Sch. 5.—; Frau B. 5.—; J. M. 125.—; Th.-G. 100.—. Total Fr. 1926.50. Stand des Defizites am 15. Dezember Fr. 3335.99.

Für die Weihnachten für alleinstehende Männer: K. B. 10.—; Z.-St. 5.—; Waschanstalt Zürich A.-G. 5.—; D. S. 5.—; H. H. 5.—; Bareiss-Wieland & Co. A.-G. 5.—; W. W. 3.—; H. W. 3.—; T.-H. 10.—; J. B. 5.—; J. W. 5.—; J. H. F. 20.—; T.-W. 50.—; M.-J. 10.—; F. L. 5.—; J. B. 5.—; J. S. 20.—; P.-E. 10.—; E. H. 5.—; Dr. Sch. 5.—; F. B. 10.—; Dr. Sch. 5.—; J. St. 5.—; Prof. M. v. K. 5.—; E. Sch. 5.—; H. N. 4.—; W. F. 20.—; A. J. in G. 20.—; E.-O. 10.—; R. B. 10.—; H. G. 10.—; J. F. 10.—; U.-P. 20.—; O. H. 20.—; C. B. 10.—; „Helvetia“ Unfall 50.—; M. Ch. B. 20.—; Frl. v. M. in Z. 20.—; Prof. F. 5.—; E. H. 20.—; Schoop & Co. 20.—; Sch.-W. 20.—; B. O. 5.—; Familie W. 10.—; A. H. 20.—; E. Z. in F. 5.—; K.-N. 4.—; Frl. G. 10.—; F.-M. 10.—; F. B. 4.—; J. J. 3.—; Dr. H. in K. 10.—; G. E. in M. 5.—; Frau B. 10.—; E.-Sch. in L. 20.—; S. H. in T. 3.—; G. Sp. 3.—; C. H. 10.—; J. T. 2.—; Dr. Sch.-H. 10.—; M. v. W. 5.—; L.-A. 10.—; Di. M. 5.—; E. Sch. 5.—; W. B. 10.—; H. K. 5.—; B. B. 10.—; Prof. J. in K. 10.—; A. S. 20.—; Frl. G. 5.—; E. R. 10.—; F. B. 20.—; St.-E. 10.—; E. G. 5.—; Dr. Z. 10.—; O. H. 20.—; Vereinigte Zürcher Molkereien 10.—; Frau Dr. D. 5.—; H. B. 5.—; A. M. 10.—; R. T. 4.—; D.-H. 5.—; H.-Z. 10.—; R. H. in K. 5.—; Frl. B. 6.—; Pf.-H. in St. 10.—; Frau Sch. in P.

3.—; Frau Dr. H. 5.—; A. M. 7.50; Dr. M. in M. 20.—; H. F. 2.—; R. W. 5.—; Wörnle & Co. 5.—; M.-B. S. & Co. 10.—; Prof. H. in O. 50.—; P.-B. 10.—; S. M. L. 5.—; K. M. 5.—; H. M. 10.—; B.-E. 5.—; Dr. O. 10.—; E. H. S. in Z. 10.—; F. W. in R. 5.—; S.-M. 10.—; P. H. 5.—; E. O. 10.—; E.-B. 20.—; Frau W. 10.—; Hr. K. 5.—; E. R. P. 20.—; A. Sch. 20.—; Prof. M. v. W. 5.—; A. H. 3.—; O. F. 20.—; J. K. 1.—; M. G. 10.—; E.-W. 15.—; J. Pf. in W. 25.—; B. E. 5.—; C. A. 30.—; F.-L. 5.—; Dr. A. v. Sch. 10.—; F. K. 10.—; R. U. 20.—; Sch. 5.—; E. L. 5.—; J. M. 20.—; H. Goessler & Co. A.-G. 50.—; Art. Institut Orell Füssli 20.—; Hr. W. in K. 5.—; J. M. 25.—; Th.-G. 20.—; S. Oe. 10.—; E. C. 2.—. Total Fr. 1472.50.

Jahresbeiträge unterstützender Mitglieder: Total Fr. 320.—.

Gaben von Freunden für den Betrieb: G. H. in D. 8.—.

Für die Blätterverteilung an Sonntagslose: Durch die Verteiler 2.50; Kirchenpflege Neumünster 200.—. Total Fr. 202.50.

Freiwillige Leistungen der Mitglieder: E. H. S. 26.—.

Für das deutsche Vereinswerk: D. M. 6.—; G. Sch. 5.—; Hs. W. 22.—; H. T. 20.—; J. W. 20.—; E. Sch. 5.—; A. B. 7.—; A. M. 50.—; O. H. 5.—; W. M. 5.—; H. N. 5.—; A. K. 10.—; E. B. 10.—; K. B. 10.—; O. F. 10.—; W. W. 5.—; J. R. 5.—; F. H. 5.—; G. L. 20.—; E. H. 10.—; E. W. 3.—; H. C. 5.—; E. H. 20.—; Fam. W. 10.—; L. M. 10.—; C. B. 5.—; E. J. 5.—; J. B. 10.—; A. D. 10.—; E. H. 5.—; S. H. 3.—; G. Sp. 10.—; C. H. 20.—; H. F. 5.—; D. M. 20.—; V. R. 25.—; E. W. 5.—; H. K. 10.—; W. Pf. 20.—; A. B. 5.—; A. M. 7.50; durch H. W. 5.—; E. S. 90.—; Fam. R. in Sch. 10.—; E.-W. 10.—; J. Pf. in W. 75.—; W. G. 5.—; O. W. 10.—; J. M. 50.—; T. Sch. 5.—; P. W. 5.—; Kollekte Vortrag Lüst 52.65. Total Fr. 766.15. Ferner eine grosse Zahl von Kleider- und Wäschepaketen.

Für all diese reichen Gaben dankt herzlich

Namens des Vorstandes:

K. Egli, Sekr.

## Verdankungen des Jugendkomitees der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.

Vom 15. November bis 15. Dezember 1923 sind bei der Geschäftsstelle eingegangen:

Kollekten und Gaben von Vereinen: Jungschlar Herisau 50.—; C. V. J. M. Birsfelden 20.—; Bern 35.—; Wald 10.—; Olten 10.—; Möriken 15.—; Luzern 9.45; Thun 15.—; Luzerner Kantonalkonferenz 25.—.

Monatliche Gaben von Jungschärlern: Total Fr. 65.—.

Gaben von Freunden: W. Pf. Zürich 30.—; A. F. in Madrid 10.80; F. in Olten 10.—; A. K. in Schaffhausen 10.—.

Total Fr. 315.25.

Allen Gebern ein herzliches Vergelt's Gott!

Namens des Jugendkomitees:

J. b. Stutz, Jugendsekretär.

NB. Das Jugendkomitee hat ein monatliches Ausgabenbudget für Salär, Reisespesen, Drucksachen, Porti und Spesen von 1000—1200 Fr.,

für dessen Deckung es ausschliesslich auf freiwillige Beiträge angewiesen ist.

## Sammlung für das notleidende deutsche Vereinswerk.

Die Gaben in bar und natura sind aus dem ganzen Lande in recht erfreulichem Masse eingegangen; die Vereine werden nach Abschluss vom Ergebnis der Sammlung Kenntnis

erhalten. Einzelquittungen werden aus Portosparnisgründen keine zugestellt.

Die Zentralsammelstelle:

Karl Egli, Sekr.

## REUTIMANN & Co BUCHDRUCKEREI o ZÜRICH

GERBERGASSE 6

TELEPHON: SELN. 84.12

POSTCHECK VIII 4071



Den Sektionen des C. V. J. M. und thren Mitgliedern bringen wir unsere gut eingerichtete Buchdruckerei in empfehlende Erinnerung. / Zu vorteilhaften Preisen liefern wir alle vorkommenden Druckarbeiten. - Formulare, Broschüren, Dissertationen, Statuten, Prospekte, Tabellen, Geschäftskarten etc. in kürzester Frist




**Sansilla**  
GURGEL  
& Mundwasser

sofort  
damit gurgeln  
bei

Halsweh  
Heiserkeit  
Schnupfen

Fl. 3 50 i. d. Apoth.

## Beleuchtung



**A. WEYERMANN & Co.**  
Seefeldstr. 5, Zürich 8  
REPARATUREN • TELEPHON: H. 90-70



Wollene Unterkleider  
Wollene Hemden  
Wollene Westen  
Wollene Socken

für die kalte Jahreszeit!

Taschentücher      Kragen  
Cravatten      Hosenträger

**Pfister-Wirz**  
19

Rennweg 57 ZÜRICH Zweierstr. 33



**Silberton**  
Hand-  
Harmonika

**BESTE HANDORGELN**  
mit fr. Stahlstimmen, 2 Reihen,  
8 Bände zu 42, 45, 50, 55 Fr. etc.

**Musik-Helbling, Zürich 4**  
Werdstrasse 4 Jn., bei der Sihlbrücke  
Handharmonikaschule zum  
Helbling's Selbstlernen & Frk. 2.50  
anerkannt bestes System. Bei Ab-  
gabe des Inserates 5 Prozent Rabatt

**GESELLSCHAFTS-  
UND SPORTANZÜGE**  
in jeder Ausführung und  
Preislage

Anfertigung nur nach Mass

Fritz Neuhaus / Zürich 4  
Marchand tailleur  
Freyastrasse Nr. 21 • Ecke Zweierstrasse



**ORGAN DER EVANGELISCHEN JUGEND DER DEUTSCHEN SCHWEIZ**

Verlag Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monats.  
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Brandschenkestrasse 32, Zürich.